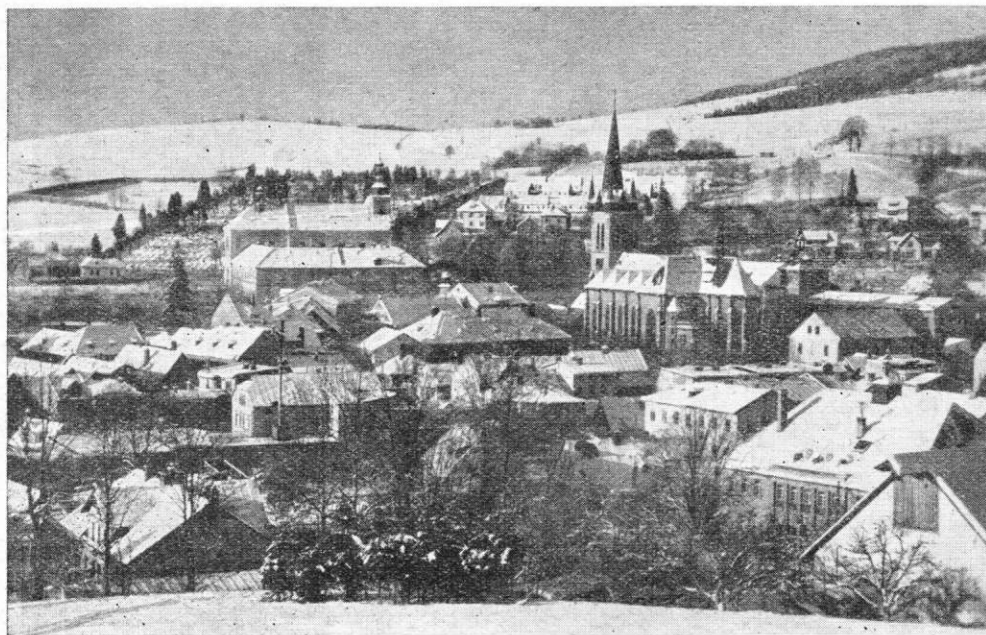




2. Folge – Februar 1956



*Riesengebirgs-Winter
daheim.
So sah ich von Jankaberg aus
Hohenelbe
anläßlich eines Besuches.*

Sprichwörter aus Dem Riesengebirge in mundartlichem Gewande

Von Obl. Franz Meißner und A. Tippelt, Regensburg

In der vollen Überzeugung, daß wohl die meisten der anzuführenden Sprichwörter in anderer mundartlicher Prägung auch anderwärts gebräuchlich, ja teilweise der Schriftsprache entlehnt oder in diese aufgenommen, Allgemeingut des deutschen Volkes geworden sind, handelt es sich bei dieser Darstellung nur um folgendes: Einerseits soll gezeigt werden, daß auch der Riesengebirgler es liebt, sein Fühlen und Denken in Sprichwörtern wiederzugeben, die neben manchem Körnlein Weistum vielfach auch nur Selbstverständlichkeiten in bald ernster, bald witziger, bildlicher Wendung enthalten. Andererseits soll festgestellt werden, welche Sprichwörter – ausgenommen nur die aus der Schriftsprache allgemein bekannten – in dem begrenzten Gebiete dem Volksmunde geläufig sind. Schließlich möge diese kleine Sammlung dazu beitragen, die Ergänzung derselben aus dem eigenen und anderen Gauen anzuregen. Die allgemein übliche Anordnung der Sprichwörter nach Lebensgebieten sei auch hier beibehalten und zwar nach dem Vorbilde von Friedrich Seilers „Deutsche Sprichwörterkunde“ (München, 1922).

Stände

Aus der Zeit der Leibeigenschaft und des Frondienstes tritt uns die große Kluft zwischen Herr und Knecht noch entgegen: „Herr bleit (oder is) Herr, un Knacht bleit (oder is) Knacht!“ „Wie dr Herr pfefft, so muß dr Knacht tonzn.“ Die Erkenntnis aber, daß auch Herren ihre Sorgen haben, erhellt aus: „Grüße Herrn, grüße Sorghn (oder Kommr)“. Die Schriftsprache sagt: „Welchem Herrn du dienst, des Kleider du trägst; der Volksmund: „A Voghl drkennt ma o sen Fadn“. Der Umgang mit anspruchsvollen, empfindlichen Herren gestaltet sich schwierig: „Met grußn Herrn is ne gutt Kerschn assn“. Tugenden und Untugenden der Herren, wie beispielsweise Ordnungsliebe und Sorglosigkeit spiegeln sich im Verhalten der Dienerschaft wider: „Wie der Herr, su's Gescherr“. Der Bauer kommt im Sprichworte übel weg. Vor allem gilt er als geizig und habgierig: „Dr Bauer is off en Kreizr wie dr Teifl off a arme Seel“. „A leßt sich ehndr a Loch eis Knie

buhn, ols doß a en Kreizr hardreckt“ (hergibt). „Wemmam (Wenn man ihm) a klenn Fengr hierect (oder weist, gert), well a die gonze Hond hon.“ Selbst wohlhabende Bauern pflegen meist zu klagen über schlechte Zeiten und Vermögensverhältnisse und wirklich Unbemittelte verlegen sich, um auch etwas zu gelten, aufs Prahlen: „Wenn dr Wenslr nischd hot, dr Prohrl hot schun gor nischd“. Wenn er Gäste hat, brüstet er sich aber gern mit seiner Wohlhabenheit: „s is ju nä wie bei arma Leitn“. Das Wetter ist den Bauern auch niemals recht: „Kä Herrgot kon om recht tun“. Die Sorge um sein Vieh gilt ihm mehr als die um sein Weib: „Weiw sterben, kä Vrderben, Pfar vrreckn, dos is a Schreckn“.

Auch in anderen Ständen äußert sich die Unzufriedenheit mit dem eigenen Berufe in der Meinung: „Fachtn (betteln) is 's beste Homprich“ (Handwerk). Die Arbeit aber gilt als ehrlich: „Vür dr Arbeit braucht sich nimmand schama“. Beschränkung ist geboten: „War viel ofängt, brengt nischd fertich“. „War olls well larna, larnt gor nischd“. Hat sich einer in allen möglichen Berufen versucht, ohne auf einen grünen Zweig zu kommen, wird er Gastwirt: „War nischd werd, werd Wert“. Müller und Schneider stehen im Rufe der Unehrlichkeit: „Sie kumma nä ei a Himml“. Letztere werden auch gern als schwächlich und leicht verspottet: „Neinunneinzig Schneidr gihn off a Lut“ (Lot). „Hopsa, heißa, wieder wos, wie die Kotz a Schneidr froß, hätt dr Schneidr stell gesassn, hätt na ne die Kotz gefrassn.“ – Der kleine Kaufmann erfreut sich nur geringer Achtung, da er seinen Kunden minderwertige Ware mit schönen Worten aufzuschwatzen pflegt: „Jedr Kreml lobt sei Wor“. Daß Maurer und Zimmerleute als teure Arbeiter gelten, besagt der Giebel-spruch (Hausinschrift): „Gott schütze uns vor teurer Zeit, vor Maurern und vor Zimmerleut“ (nur in Schriftsprache).

Frömmigkeit und Kirche

„Onsr Herrgot hot ollrhond Kostgänger“, d. h. es gibt verschiedenartig böse und gute Menschen auf der Welt. „Jedr hot sen äghrn Teifl“ (Bösartigkeit). Als Böses faßt das Volk natürlich auch böse Worte auf: „Wos zum Maul neight (Essen), is käne Sind, obr wos rauskent“ (böse Reden). Das Böse verführt aber auch und breitet sich wie eine ansteckende Krankheit aus: „Ä Norr mochtero (macht ihrer) zahne“. „Ä faulr Oppl steckt olle ondrn o.“ Auch in diesem Falle gilt wie im vorigen Abschnitte der Spruch: „Wie dr Herr, su's Gescherr“. Der Macht der Versuchung, dem Teufel, soll man aus dem Wege gehen: „Ma soll a Teifl nä o die Wond moln“. Das Böse weicht mitunter nur, um in anderer Form wieder aufzutreten: „En Teifl prighlt ma raus un dreie nei“. „Ma kon holt a Teifl nä meim Teifl austreibm.“ Dieser begnügt sich nicht nur mit dem, was man ihm bietet: „Wemmam a klenn Fengr weist, well a die gonze Hond hon“. Als schmerzlich und ungerecht empfindet es das Volk, daß es schlechten Menschen oft besser geht als guten und daß gerade Unschuldige oft büßen müssen: „Lompm hon's meeste Glect“. „Unkraut vrderbt nä un wenn's siebm Jahr nä ränt.“ „Dr Unschuldige muß 's Bod austreighn.“ Dem Bösen blüht das Glück jedoch nur vorübergehend, denn: „Unracht iwrweist sich“. Allgemein ist auch der Glaube: „Met wos ma sindight, met dam werd ma bestroft“. Jeder Mensch schmiedet sich sein Geschick selbst: „Wos ma sich eigebrockt hot, muß ma aa ausassn“ (oder ausleffn). Das Schicksal kann einem aber auch vorherbestimmt sein: „Wos em kumma soll, dos kemmt“. Gott ist zwar langmütig und nachsichtig, aber schließlich straft er doch den Sünder: „Dr lieue Got sorcht drfür, doß om die Bäm ne ei a Himml woxn“. „Wenn's Foß vul is, leffts iwr.“ Seine Güte soll man aber auch nicht mißbrauchen: „Got leßt nä met sich spaßn“. Mit ernsten, erhabenen Dingen zu spassen, ist nicht am Platze: „Norrdeng will Raum“. Das größte kirchliche Fest des Landvolkes war und ist teilweise noch heute die „Kermes“ (Kirchweih), da muß man essen, trinken und tanzen, kurz, in jeder Hinsicht sich's götlich tun, denn: „s is ju nä olle Togh Kermes, bzw. ock ämol Kermes am Jahr“!

Jugend und Alter

Die Jugend ist unüberlegt und mutwillig: „Jughnd hot käne Tughnd, aber man übt Nachsicht“. „Jong hoppt gern, olt brommt gern“. „Die Jughnd muß sich austoben.“ Übermut ist aber auch gefahrbringend: „Wenn am Esel zu wuhl is, giht a offs Eis tonzn“. Jugendgewohnheiten und Jugendliebe wirken auch im Alter noch nach: „Jong gewohnt, olt geton“. „Olde Lieb rost nä.“ Auch alte Männer bewahren sich ein junges Herz: „Ma is su olt, wie ma sich fiht“. Ist einer schon im Jünglingsalter des Lebens überdrüssig und verübt Selbstmord, sagt man: „Wa ne well olt wan, muß sich jong hänga“. Alte Leute ähneln in vielem den Kindern: „Olde Leit sein wie die Kendr“. Den Segen der Eltern können die Kinder nicht annähernd zurück-erstaten: „Ä Votr kon ehndr zahn Kendr drnährn, ols zahn Kendr en Votr“. Kinder machen den Eltern um so größere Sorgen, je größer sie werden: „Kläne Kendr, kläne Sorghn,

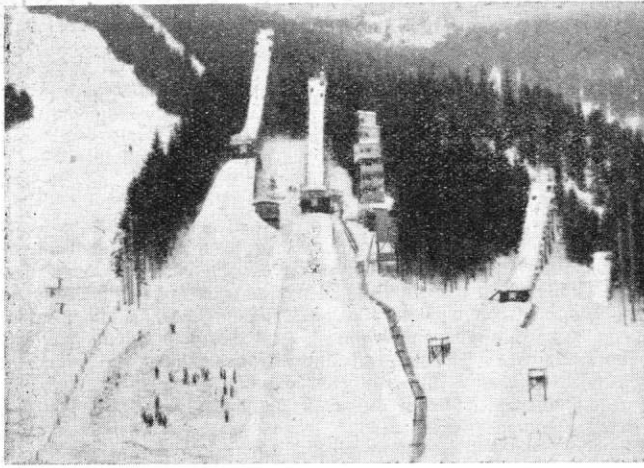
gruße Kendr, gruße Sorghn“. Erbrechen schadet den kleinen Kindern durchaus nicht: „Speikendr, Gedeihkendr“. Bei der Kindererziehung soll man der eigenen Jugend gedenken: „Kendr sein Kendr. Seimr nä aa amol jong gewast?“ Strenge Zucht ist für Kinder das Beste: „War Kendr drzihn well, darf met a Prighln nä geizn“. Frühreife, allzu kluge Kinder leben nicht lange: „Gor zu gescheite Kendr wan ne olt“. Die Wichtigkeit des Lernens wird anerkannt: „Zum Larna is niemand zu olt“. „Ma larnt am Laben ne aus.“ „Olls well gellarnt sein“, denn: „s nooch kä Gellarnter (Mästr) vum Himmel gefolln“. Mancher Schüler will seinen Lehrer noch übertreffen, „well olle eisockn“. „A hot die Weishät met Läffln gefrassn“. Ihn weist man mit den Worten: „Ich war dr gan, en Schumästr geighn larna“, in die rechten Grenzen. Wer viel gelernt hat, von dem verlangt man viel: „War viel kon, muß viel mochn oder harholn (herhalten)“.

Besitz und Erwerb

Den Gegensatz zwischen Armut und Reichtum empfindet das Volk besonders stark. Sie stehen einander geradezu feindlich gegenüber: „Armut on Reichtum vrgenna anonda nischd“ (Langenau). „Dr Teifl modht immr zum grußn Hoffm.“ Armut macht streitsüchtig, hat Hader im Gefolge: „Armut is a Hoda-kotz“ (Langenau). Reichtum bringt Vorteile: „Geld regiert die Welt“. Er ist aber vergänglich: „Reichtum vrgiht, Tughnd be-stiht“. Was die Eltern erspart haben, verschwenden oft die Kinder: „Nooch em Spora kemmt a Zähra“ (Langenau). Reichtum macht auch geizig: „Je rechr ennr werd desto hongrighr tut a“. Wer nichts erwirbt, bleibt arm: „Wer nischd drheirrot un nischd drerbt, bleit a arm Ludr bes a sterbt“. Der Arme weiß sich in seiner mißlichen Lage zu trösten: „Dr Arme kon ruhich schlofn, braucht kä Ongst vir a Diebm“. Reichtum allein macht nicht glücklich: „Gald modht ne glectlich“. Wer nichts verdient und nichts besitzt, muß betteln gehn, denn: „Vu dr Luft komma ne labm“. Das Betteln kann auch einträglich sein: „s is noch kä Battlr drhongrt“. Das Geld soll man nutzbringend anwenden: „s Haisla soll ma stetz, 's Gald muß ma netzn“ (Langenau). Sein ganzes Vermögen aber in ein einziges Unternehmen zu stecken, vermeide man: „Ma soll ne olls off äne Nummer setzn“. Der Lohn richtet sich nach der Arbeitsleistung: „Wie die Arbt, su dr Luhn“. „Wing Gald, wing Musich“. Die Nahrung hat sich nach der Arbeit zu richten: „War arbtst soll, muß aa assn“ oder umgekehrt: „War well assn, soll ock arbtst“ (Langenau). Jeder aber will für seine Arbeit entlohnt werden: „Emsonst schoort kä Henn“. Wer spart, kommt zu Wohlstand: „War hält, dar hot“ oder: „War hot, dar hält“. Gut ist es, wenn man schon mit geringen Sachen zu sparen beginnt: „Met Zendhalzlan fängt ma o zu sporn“. Wenn aber einer es nicht versteht zu sparen, führt dies zur Verschwendung und dadurch zur Armut: „War's Gald ne kon sahn lieghn, dar sert's dann flieghn“ (Langenau). „Guttschmecklan macha Battlsecklan“ (Trautenau). „Wos gutt schmeckt, modht Battlseck.“ „Nobl giht die Welt zugrond.“ Verschwendung sucht man auch zu entschuldigen: „s Gald is rond, 's vrkault sich“. Öfteres Umziehen ist auch eine Art Verschwendung: „Dreimol ausziehn is ärgir wie ämol obrien“. Wer an seinem Besitztum nicht Schaden leiden will, muß vorsichtig sein: „Bessr is bessr“. Kommt einer erst nach eingetretenem Schaden zur Einsicht, sagt man: „Dar is gewezigt“. „Dorch Schodn werd ma klug.“ „s gebronnnte Kend fercht sich virm Feier.“ Vorsicht empfiehlt sich auch beim Verleihen: „Die Nehmaschin, 's Fohrrod un's Weib barght ma nä gern weg“. Von jemand etwas ausleihen bringt Kummer und das Wiedergeben fällt schwer: „Barghn modht Sarghn“ (Spindler-mühle, sonst Sorghn). „Wiedergahn modht Sauerahn.“ Betrug gilt allgemein als schimpflich und bringt kein Glück: „Unrecht Gutt tutt nä gutt“ (oder gedeiht nä). „Bescheißa (betrügen) is schun 's Letzte“. Ehrlichkeit bleibt zwar ewig bestehen: „Ehrlich währt am längstn“, aber mit ihr kommt man nicht zum Reichtum: „Met Ehrlichkät brengt ma's ne weit“ (oder zu nischd). Obwohl es leichter ist, etwas zu versprechen, als es zu halten, gilt doch das Sprichwort: „Wos ma versprochn hot, muß ma aa holn“. Wie der Betrug gilt auch die Lüge als verwerflich, doch muß man die Fertigkeit im Lügen bei manchem anstaunen: „Schien lieghn is aa a Kunst“.

Entwicklung, Vererbung, Leistungen

Jede Weiterentwicklung ist an das Vorhandensein eines Stoffes gebunden: „Aus nischd werd nischd“. „Wu nischd is, komma nischd wegnahma.“ „Wu nischd is, hot dr Kaisr 's Recht verlorn.“ Viele kleine wertlose Dinge bilden schließlich ein wertvolles Ganzes: „Brinkalan modin Brut“. Jedem Geschöpfe sind Entwicklungsgrenzen gesteckt: „Dr liebe Got sorcht schun drfür, doß om die Bäm ne ei a Himml woxn“. „Wenn's Foß vul is, leffts iwr.“ Der Charakter eines Menschen ist aus seinen Äußerungen zu erkennen: „A redt, wie om dr Schnowl gewoxn is“. „A Voghl drkennt ma om Gesong“ (oder o a Fadn). „Vu em Oxn komma ne mehr verloma wie a Steckla Rendfläsch.“ Der angeborene und anerzogene Charakter bleibt unveränderlich: „Wos a Oos is,



Die neuen Sprungschanzen in Spindelmühle.

Im Jännerheft brachten wir ein Bild über die Rübezahlsprungschanze, wie wir sie vor der Vertreibung gesehen haben. So schaut das Bild heute aus. Die mittlere Schanze bestand schon zur Deutschen Meisterschaft 1941, die zwei anderen Schanzen und die kleine sind neu erbaut worden. Auch unsere Landsleute aus der DDR konnten hier schon ihr großes Können unter Beweis stellen.

bleit a Oos“. „Lomp bleit Lomp.“ Der Charakter vererbt sich auch: „Bloe Olde, bloe Jonge“. „Dr Oppl fällt ne weit vum Stom“ (bzw. scherzhaft: vum Bernbam). Die Leistungen eines Menschen hängen von seiner Veranlagung ab: „Ennr kon ne olls kenna“. Sie hängen auch von Fleiß und Übung ab: „Ibung mocht a Mästr“. „s noch kaj Gelarnta vum Himml gefolln“ (Langenau). „Olls muß gellarnt sein.“ Leute, die viel können, von denen verlangt man viel: „War viel kon, muß viel mochn“. Wer mit seinem Können viel prahlt, dem mißtraut man: „Viel Geschrei un wing Woll“. „Die Gusch is 's grifste onom“ (an ihm). „A mocht olls met dr Gusch.“ Die Erreichung eines Zieles hängt aber nicht bloß vom Können und Streben ab, sondern auch vom Glück: „Gleck muß dr Mensch hon“. Mancher ist und bleibt trotz aller Bemühungen ein Pechvogel: „War Pech (scherzhaft: Gleck) hat, scheßt am Tram ei“. Wer trotz seiner Nichteignung vom Glück begünstigt wird, „kemmt drzun wie die blende Henn zum Kernla“. Ja, gerade törichte Menschen haben oft das größte Glück: „Dr Tomme hot's Gleck“. „Dr temmste Pauer hot die grifstn Ardäpl.“ Beim Kartenspiel heißt es: „Die Lehrjonga gwenna ollemol, hon ollemol 's Gleck“. Hier seien noch andere Sprüche vom Kartenspiel erwähnt. Wer endlich die guten Blätter erhält, auf die er schon lange wartet, um ein Spiel zu gewinnen, sagt: „Ajmol kumma die Poscha“ (Langenau). Gewinn im Anfang des Spieles hat Verlust im Gefolge: „Die erscht Kälwa krieghn die Schwutz“ (Durchfall, Langenau). Nach großen Verlusten wagt man auch das Wenige, das man noch hat, als Einsatz: „Wenn die Kuh wag is, soll's Kolw a wag sein“ (Langenau). Bei Verlust gilt auch hier der Spruch: „Wos weg is, brummt nä“. Fest steht auf alle Fälle: „Jedr Spieler is a Lomp“.

Gesundheit, Krankheit Körperpflege

Wer von Gesund strotzt „is a rechtr Riewezäl“ (Rübezägel = Rübenschwanz, Berggeist des Riesengebirges). Oft schätzt man die Gesundheit erst, wenn man sie verloren hat: „Wos Gesundsein häßt, wäß ma erscht, wemma kronk is“. Ein Kranker ist verdrießlich: „En Kronke ärghrt die Fliegh o dr Wond“. Einen Hustenden tröstet man: „Weil ma hust, labt ma“. Durch gutes Leben sich gesund erhalten, ist besser als das Gegenteil: „s is besser ma tret's Geld zum Fläschir wir zum Doktr“. Vom Schlaf weiß das Volk: „Dr Schlof vür Mettrnocht ist dr beste“, aber: „War viel schleßt, hot's holbe Labm“. Essen soll man nie so viel, bis man völlig gesättigt ist: „Wenn's am besten schmeckt, soll ma ufährn“. Bei tüchtigem Hunger schmeckt's am besten: „Hongr is dr beste Koch“. „Wenn's Maisla sot is, schmeckt's Kärnla pettr“. Die Sorge um das leibliche Wohl hat auch einen Einfluß auf die Seele: „Assn und Trenkn hält Leib un Seel beisomma“. Der

Selbstsüchtige meint: „Salwer assn mocht fett“. Um eßlustig zu bleiben, „muß ma sich's Beste off zuletzt ufhebm“. Man darf aber nicht wählerisch sein, wenn einem das Essen bekommen soll, denn: „A gutt (gut aufziehendes Schwein) Schwein freßt olls“. Wer alle möglichen, nicht zueinander passende Speisen hintereinander ißt, entschuldigt dies mit: „Am Moghn kemmt olls zomma“. Auch die Genügsamkeit des Riesengebirglers kommt im Sprichwort zum Ausdruck: „Ei dr Nut freßt dr Teifl Flieghn“. „Kiewlsauo (Suppe aus Sauerteig) stärkt a Pao“. „Quark on Putta is a gutt Futta“ (Langenau). Überhaupt von der Suppe wird viel gehalten: „Sopp mocht Womp, Womp mocht Osahn“ (Langenau). Tag für Tag aber gar zu magere Kost richtet zugrunde: „Apena (Erdbirnen) on Quark bringa a Paua ei a Sarg“ (Langenau). Gemüse schmeckt dem Volke nicht: „Sauerkraut un Riwa, die hon mich o vrtriewa“ (Trautenau). Sogar die Berechtigung einer alten Spruchweisheit wird heutzutage angezweifelt: „Solz on Brut mocht Wonga rut ora (oder) siebm Johr ehnda tut“ (Langenau). Eine sonderbare Wirkung soll die mit Knoblauch und Pfeffer stark gewürzte Wassersuppe haben: „Vu Wossrsoppm larnt ma hoppm, bzw. komma eis Bett hoppm“ (Langenau).

Auch vom Trinken wird viel gehalten: „Beim gudn Assn darf ma offs Trenkn ne vrgassn“ (Langenau). „Wein mocht lostich“. Das Trinken stillt aber den Durst nicht: „Je mehr ma trenkt, desto grissr dr Dorscht“. Wem Bier und Brot zuwider, meint: „Bier on Brut, dos is mei Tud“ (Langenau). Über die Aufeinanderfolge der Getränke gilt folgende Regel: „Bier off Wein, dos off Bier, dos rot ich dir“. Zur besseren Verdauung wird das Mittel empfohlen: „Noch'm Assa soll ma stiehn ora tausnd Schritte gihn“ (Langenau). Hunger macht verdrossen, übermäßige Sättigung faul, besonders zu geistiger Arbeit: „Vür'm Assa hängt ma's Maul, noch'm Assa is ma faul“. „A vulr Bauch studiert ne gern“. Bei den Mahlzeiten sieht man auf Ordnung und Pünktlichkeit: „War ne do is, eßt ne mit, bzw. braucht ne mitassn“. „War ne kemmt zur rechtn Zeit, dar muß sahn, wos iwrich bleit“.

Der Tod

Dem Tod kann niemand entinnen: „Ämol missn olle dron gläbm“ (oder starbm). „s kon ju kajs die Welt hittn“ (Langenau). „Vür'm Tud is nimmand sechr“. „Dr Tud mocht kenn Ondrschied“, er holt arm und reich. Es gibt auch kein Mittel, ihn fern zu halten: „Geghn Tud is kä Kraut gwoxn“. Er kommt unaufgefordert: „Dr Tud kemmt ungeruffm“. Den Armen und Elenden erscheint er als Retter: „A helft aus ollr Nut“. Andere wieder gehen ihm gern aus dem Wege: „Zum Starbm muß ma sich Zeit lon“. Wer aber dazu bereit ist, meint: „Ma is ju ock en Tud scheldich“. Daß das Begräbnis eine teure Sache ist, besagt das Sprichwort: „Ne amol dr Tud is emsonst“. Die Ruhe der Toten soll man nicht stören: „Die Tutn soll ma ei Ruh lon“.

Planen und Handeln

Das Streben, im Leben etwas zu erreichen, ist jedem eigen. Man strebe aber nicht zu viel oder zu vielerlei gleichzeitig an: „Opockn soll ma ock, wos ma machtig is“. „Ma soll sich nä off olls ufmochn“. „War viel ofängt, brengt nischit fertich“. Mancher „trefft“ aber dennoch „Zwee Flieghn off en Schlog“. Voraussetzung zur Erreichung eines Zieles ist der Wille. Bloßes Wünschen genügt nicht: „Bei a beßla gudm Welln gih olls“. „Wenn dos Wertla ,wenn' ne wär, wär ich heit schun Millionär.“ Verzögern gewisse Schwierigkeiten die Entschlußfassung, gilt der Trost: „Kemmt Zeit, kemmt Rot“. Mit seinem Rat soll man nicht aufdringlich sein: „Wam nä zu rotn is, dam is a nä zu helfn“. Guter Rat ist wertvoll und schwer zu bekommen. „Gudr Rot is teier“. Auch entschlossenes Handeln ist zur Erreichung eines Zieles zu empfehlen: „War woght, gewennt“. Man darf auch die günstigen Umstände nicht versäumen: „Putten muß ma, weil's warm is“ (Langenau). Bei der Ausführung einer geplanten Arbeit muß man die zweckdienlichen Mittel anwenden: „Off a gron Klotz gehärt a growr Keil“. Geht die Sache trotzdem nur langsam vonstatten, darf man nicht ungeduldig werden: „Off en Hieb fällt kä Bam“. Erweist sich ein Mittel als ungenügend, soll man ein zweites noch versuchen: „Doppelt hält bessr“. „Viel helft viel“. Bei jedem Vorhaben ist der erste Schritt der schwerste: „Ollr Ofong is schwär“, dann darf man aber nicht Halt machen, sondern muß weiter fortschreiten: „War A sät, muß aa B sän“. Das Ende eines Unternehmens entspricht nicht immer dem Anfang. Erst wenn jenes gut ausfällt, kann man sich des Gelingens freuen: „War sich gor zu stittich (gierig, übereilend) eis Zeug leet oder gor zu gelich (jählings, rasch) opockt, drmocht's nä“. „War zuletzt locht, locht am bestn“.

Bester deutscher Läufer in Cortina war der Riesengebirgler Möchel aus Rochlitz.

Der Sudetendeutsche Tag wird zu Pfingsten wieder in Nürnberg stattfinden.

Heimatvertriebene Verleger tagen in Königberg/Taunus

Sonderdienst DER SUDENDEUTSCHE

Königstein (Taunus) 15. November

Zusammen mit der sudetendeutschen Ackermannsgemeinde und der Heimatortskartei für Sudetendeutsche hatten das „Sudetendeutsche Priesterwerk“ mit Prälat Prof. Dr. Kindermann und die Katholische Arbeitsstelle für Heimatvertriebene/Süd die Verleger und Journalisten der sudetendeutschen Vertriebenenzeitungen und Heimatbriefe zu einer Tagung nach Königstein (Taunus) eingeladen, die unter der Devise „Kirche und Vertriebene heute“ im „Vaterhaus der Vertriebenen“, und zwar vor allem in dessen neuem „Haus der Begegnung“ sowie im „Haus Werenfried“ stattfand.

Mit Staunen und ehrlicher Begeisterung hörten die Tagungsteilnehmer aus dem Referat des Hausvaters von Königstein, des Prälaten Prof. Dr. Kindermann, was alles bisher vom „Vaterhaus der Vertriebenen“, dem Mittelpunkt der kirchlichen Arbeit für die deutschen und alle anderen Vertriebenen, geleistet wurde und welche Hilfsmöglichkeiten auf internationaler Basis ins Werk gesetzt werden konnten. Seit 1946 ist Königstein – aus mühseligen und eine harte, unermüdliche Arbeit erfordernden Anfängen in vollständig unbewohnbar gewordenen Kasernen – die Ausbildungsstätte für den Priesternachwuchs der Heimatvertriebenen geworden.

Es besitzt in der St.-Albert-Schule ein humanistisches Gymnasium mit Konvikt und eine Philosophisch-theologische Hochschule, aus der in neun Jahren 120 Priester hervorgegangen sind, die überall in Deutschland dort wirken, wo es Vertriebene gibt. In den beiden Anstalten bereiten sich gegenwärtig rund 400 heimatvertriebene junge Menschen auf den Priesterberuf vor. Nicht minder wichtig ist die Tatsache, daß mit Hilfe der ausländischen Freunde, vor allem des bekannten holländischen Paters Werenfried van Straaten, für die Katholiken in der Diaspora 30 Kapellenwagen angeschafft werden konnten, von denen jedes Jahr 25 ab Ostern bis weit in den Herbst hinein zwischen Flensburg und der Saale alle Katholiken besuchen, die noch über keine Gotteshäuser verfügen und in der Zerstreuung den Besuch dieser „fahrenden Kirchen“ wie ein Gotteswunder und ein Fest besonderer Art begrüßen.

260 Volkswagen konnten bisher Priestern in der Diaspora zur Verfügung gestellt werden, die sonst gezwungen waren, täglich Dutzende Kilometer zu Fuß zurückzulegen, um ihrer seelsorgerischen Pflicht nachzukommen. Daß jetzt auch wieder neue Klöster entstehen, um den vertriebenen Ordensbrüdern neue Heimstätten zu bieten, ist gleichfalls ein Werk von Königstein und der

unermüdlichen Streiter für den Glauben, die dort unter der überaus verständnisvollen und in die Zukunft weisenden Leitung des Prälaten Prof. Dr. Kindermann (früher Prag) tätig sind. Das „Haus der Begegnung“ besitzt einen Vortragssaal, wie es keinen zweiten in der weitesten Umgebung gibt; er ist modern und praktisch eingerichtet – von der schallsicheren Decke bis zu den Schaumgummistühlen –, daß man den neuen, gesunden Geist hier besser zu spüren bekommt als in so manchem großstädtischen Bau, der kirchlichen Zwecken dient. Unter dem Saal ist eine Großgarage für die Kapellenwagen untergebracht, wo sie den Winter über nachgesehen und für das nächste Jahr reisefertig gemacht werden können. Im „Haus der Begegnung“ befinden sich 27 Unterkunfts Zimmer, die nach den Heiligen der Völker und Volksgruppen benannt sind, die vertrieben wurden oder sich unter bolschewistischer Herrschaft befinden. Diese Zimmer werden jetzt mit Bildwerken oder Abbildungen dieser Heiligen geschmückt, und zwar von Angehörigen der einzelnen Völker und Volksgruppen. Immer wieder kommen sie bei der Fülle von Tagungen in diesem „Haus der Begegnung“ zusammen.

Bei der Tagung der sudetendeutschen Verleger und Journalisten sprach Prälat Prof. Dr. Kindermann über die „Katholische Kirche und die Vertriebenen“ sowie über die „Vertriebenen in der geistigen Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus“. Pater Dr. Paulus Sladek, der bekannte deutsche Studentenseelsorger von Prag, berichtete über die Leistungen der Ackermannsgemeinde in der sudetendeutschen Volksgruppe, während Pater Dr. Augustin Huber (Stift Tepl) den Beziehungen von Kirche und Volkstum einen abgerundeten und tiefeschürfenden Vortrag widmete. Über die Heimatortskartei der Sudetendeutschen in Regensburg gab Richard Geyer aufschlußreiche Auskunft, aus der sich nochmals (wie bei allen Referaten) sehr eindrucksvoll die Zeit wieder spiegelte, in der nach dem Zusammenbruch die Kirche mit ihren rasch ins Leben gerufenen Institutionen der einzige Halt für Millionen Menschen war, die man von ihrer Scholle und aus Haus und Hof vertrieben hatte.

Der Gesamteindruck der Tagung war stark. Sie erbrachte den Beweis, daß die Verteidigung des Heimatrechts nur ein Teil der geistigen Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus ist und diese nur mit religiöser Überzeugung erfolgreich geführt werden kann. Sie zeigte aber auch, daß das Wort Gottes in Königstein eine Heimstätte gefunden hat, die berufen ist, über alle Parteien hinweg den christlichen Menschen, nicht nur unter den Vertriebenen, zu einem neuen zukunftsreichen Glaubens- und Weltbild zu führen.

Schatzlar heute

Von der anderen Seite gesehen

Über das jetzige Leben in Schatzlar schreibt F. Marek in der tschechischen Zeitung „Pochoden“ u. a.:

Die Räder des Förderturms des Schachtes „Jan Sverma“ in Schatzlar sind in unaufhörlicher Bewegung. Für jeden, der weiß, was jede Tonne Kohle für die Wirtschaft unseres Landes bedeutet, ist das ein schöner Anblick, denn hier liegt die Quelle dieses ganzen Reichtums. Wagen auf Wagen fahren Tag und Nacht aus dem Innern der Erde an die Oberfläche, damit die geförderte Kohle unverzüglich in den Dienst des Volkes gestellt werden kann. Einen noch schöneren Anblick bietet der Schacht zur Zeit des Schichtwechsels. Dann laufen die Menschen geschäftig wie die Ameisen hin und her – Menschen aller Altersstufen.

Das Gesicht des altertümlichen Bergarbeiterstädtchens Schatzlar ändert sich mit jedem Tag. Neue Häuser wachsen und mit ihnen verschiedene andere Einrichtungen. Aus den Mitteln der Gewerkschaftsbewegung wird bis zum Jahr 1960 ein Kulturzentrum für 1000 Menschen mit einem Saal für 600 Zuschauer gebaut.

Häuser und Kulturzentren zu errichten, ist im allgemeinen nicht so schwer. Viel schwerer ist es, die Denkweise der Menschen zu ändern. Und in diesem Kampf gibt es in Schatzlar noch viele Mängel, besonders was die Erziehung der Jugend betrifft. Dieses Gebiet erfordert von den Funktionären aller Organe und Organisationen der Partei und der Nationalen Front noch viel Arbeit und Mühe. Auf dem Schacht gibt es zum Beispiel eine ganze Reihe Schichtenbummler. Es vergeht kaum ein Tag oder eine Woche, ohne daß die Betriebsleitung nicht eine große Anzahl unentschuldigter Schichten zu verzeichnen hätte, meistens

sonnabends und montags. In den Heimen für junge Bergarbeiter kommt es sogar vor, daß der Leiter manche Jungen wecken muß, damit sie rechtzeitig zur Arbeit kommen. Oft jedoch erfolglos. Der 21jährige Brigadier Wenzel Sedivy fuhr auf einen Monat nach Hause, ohne jemandem ein Sterbenswörtchen zu sagen.

Das sonstige Stadtleben läßt viel zu wünschen übrig. Der Anblick der Gastwirtschaft Sokolovna (uns Schatzlarer als Gasthof zum Bären geläufig) auf dem Platz gegenüber dem modern und geschmackvoll ausgestatteten Heim, in dem die Brigadler untergebracht sind, ist einfach traurig. Die rauchgeschwärzten Wände, der schmutzige Fußboden und der Schnapsausschank sind bestimmt ein ungeeignetes Milieu für die Brigadler, vor allem für die Jugend. Aber das ist bei weitem noch nicht die schlimmste Gaststätte. Das Gasthaus „U Raucha“ ist ein Musterbeispiel dafür, wie ein sozialistischer Betrieb nicht aussehen soll. Obwohl der Volksbetrieb (früher Laske) einige Adaptionen durchführen sollte, hat sich weder hier noch in einer anderen Gastwirtschaft viel geändert. Im Hotel Sokolovna hat man zwar begonnen, die Fenster herzurichten, und auf den Tischen zeigt sich hier und da ein, wenn auch beschmutztes, Tischtuch. Was aber kein Gast erlebt, ist eine zuvorkommende Bedienung und ein freundliches Lächeln. Dagegen sind Kartenspiele oder ähnliches immer gleich zur Hand. Und so geschieht es, daß alle guten Einflüsse des Internats auf die Jugend sofort zerstört werden. Dafür sorgen schon die Karten, der Schnaps und grobe Schimpfereien der Betrunknen. Die Ereignisse zeigen sich dann an der Absenz bei Sonnabend- und Montagsschichten.

Ferdinand Porsche, der große Sudetendeutsche der Vater des Volkswagens

Als Gast bei Tagungen sudetendeutscher Jugendgruppen mußte ich leider wiederholt feststellen, wie gering die Kenntnisse unserer nachwachsenden sudetendeutschen Jugend von Land und Leuten der verlorenen Heimat sind. In unserer Jugend muß der Heimatgedanke wach erhalten bleiben, immer wieder die Heimat so nah wie möglich herangebracht werden. Diese Aufgaben sollen auch die Heimatzeitschriften übernehmen. Vor allem dürfen wir unserer großen sudetendeutschen Männer nicht vergessen, durch die die Welt erfahren hat, daß es ein Sudetenland gibt. Zu diesen berühmten Sudetendeutschen gehört auch Ing. Ferdinand Porsche, der Vater des Volkswagens. Sein Name sollte eigentlich der sudetendeutschen, sportliebenden Jugend ein Begriff sein. Seine Wiege stand doch in Nordböhmen, in dem schönen verträumten Dörfchen Maffersdorf, an der Bahnlinie Turnau-Reichenberg. Auf den 3. September 1955 fiel sein 80. Geburtstag. Wohl hätte er denselben erlebt – er starb 1951 – hätte man ihn nach dem Zusammenbruch 1945 nicht nach Frankreich verschleppt.

Die Maffersdorfer werden sich gerne jenes Tages erinnern, als die Kunde von Haus zu Haus lief: „Der Ferdi ist da! Soeben ratterte er die Dorfstraße herunter. Der Ferdi? Der wird sich mit seinen Automobilen noch das Genick brechen!“ Nie ist ihm ein Unfall widerfahren. Selbst sein Vater, der außerdem nicht viel von den selbstgebaute Wagen seines Sohnes hielt, setzte sich doch später in das ratternde und hupende Vehikel. Ferdi wurde von seinem Vater, der ein ehrbarer Bauklempermeister war, streng erzogen und war durchaus nicht einverstanden, daß der Sohn den Beruf seines Vaters nicht weiterführen wollte. Der Klempererlehrling vertiefte sich nach getaner Arbeit immer mehr in die Wissenschaften von Elektrizität und Technik. Unermüdlich studierte er höhere Mathematik und übte sich im technischen Zeichnen. Durch seinen vorbildlichen Fleiß, seine Ausdauer vermochte er bereits 1900 mit seinem Fahrzeug auf der Pariser Weltausstellung vor der Weltöffentlichkeit aufzutreten. – Und er hatte großen Erfolg! Ing. Porsche wollte die Welt von dem hohen Werte seines Fahrzeuges überzeugen, indem er selbst das Steuer in die Hand nahm und an den Autorennen teilnahm – und er siegte im Wettstreit mit anderen Autofabriken. Mit seiner Idee, dem Rennwagen die Stromlinienform zu geben, behielt er recht. Im Jahre 1910 ließ Ferdinand Porsche beim Prinz-Heinrich-Rennen 176 Wagen der Weltklasse hinter sich und erreichte daher die höchste Geschwindigkeit. Immer stand ihm sein Wahlspruch vor Augen:

„Man muß das Höchste von sich selbst verlangen,
um das Gute verwirklichen zu können!“

Riesenzugmaschinen baute er für die österreichische Artillerie im ersten Weltkrieg. Nach 1918 spezialisierte er sich auf den Bau von Rennwagen, die auf allen Rennstrecken der Welt ungeschlagen blieben.

In den Jahren 1934–1936 entwickelte Porsche seinen Volkswagen, zu Wolfsburg entstand das große Volkswagenwerk, heute das größte Automobilwerk Europas. Der Bau wurde 1938 begonnen und 1940 die Produktion aufgenommen. Freilich wurden während des Krieges Fahrzeuge für die Wehrmacht und Flugzeugbestandteile hergestellt. Durch Bombenangriffe wurde dann auch ein Teil des Werkes wieder zerstört.

1943 reifte in Ing. Ferdinand Porsche der endgültige Entschluß, seine jahrelangen Versuche in die Tat umzusetzen, den Volkswagen so aus dem Werk zu bringen, wie er ihn haben wollte, wie wir ihn heute in der ganzen Welt fahren sehen. Bis Ende 1955 verließ der 1 000 000ste Volkswagen das Werk.

Neue Pläne faßten seine genialen Gedanken: die Herstellung von Ackerschleppern. Sein letztes Meisterwerk, der kleine Sport-



wagen, krönte seine letzten Lebensjahre. Trotz seiner angegriffenen Gesundheit bestieg der alte Herr sein letztes Sportmodell und fuhr es noch 14 000 km.

Seine Maschinen surren noch auf den Rennbahnen Europas, aber Vater Porsche ist nicht mehr unter den Zuschauern.

Sein Geist aber bleibe lebendig in unserer Jugend: Der Wille, zu schaffen für Volk und Heimat.

R. Sitka

Arnau

Auf Grund der eingegangenen Berichtigungen wird folgendes richtig gestellt:

Nr. 6, Seite 8. Im Doppelhaus Nr. 27/28 befand sich die Buchhandlung Josef Meißner, nicht wie irrtümlich angeführt wurde im Haus Nr. 30, das Herrn Anton Meißner (früher Franz Donth) gehörte.

Auf Seite 9 sind zwei Druckfehler unterlaufen:

Statt Panorama Keil soll es heißen Reil – statt Sybilla von Lomberg soll es heißen Lamboy.

Nr. 9, Seite 4. Zwischen Haus Nr. 225, Schuppich, und Nr. 227 stand noch das Haus Wihan.

Beim Überschreiten des Mühlgrabens vor dem Steffanhaus wurde die Schlosserei Schrut (früher Tippelt) vergessen, desgleichen oberhalb des Hauses Faltis, das Haus Tippelt.

Auf Seite 5 bei Haus 268 ist ein Druckfehler, statt Hoschka soll es heißen Hozak.

Bei der Aufzählung der Hausbesitzer am Antoniusberg soll es richtig heißen: In der Hermann-Löns-Straße rechts die Häuser: Heilpraktiker Pelzel, Blaschka, Plechatsch, Kohl. Am Wege zum Antoniusbildstock waren in der ersten Reihe rechts die Häuser Faltis, Nagel und in der zweiten Reihe rechts die Häuser Hlawitschka, John, Sterba, Jantsch, Kraus, Ullrich und Richter und auf der linken Seite nur das Bauernhaus Jeschke, ehemals Bradler.

Sollten sich noch weitere Berichtigungen ergeben, so wäre ich für Benachrichtigung über den Riesengebirgsverlag dankbar.

Albert Hanke

Das Häftlingshilfegesetz

Dr. Wilh. Dienelt

Am 6. August 1955 ist im Bundesgesetzblatt I, S. 498, das „Gesetz über Hilfsmaßnahmen für Personen, die aus politischen Gründen in Gebieten außerhalb der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) in Gewahrsam genommen wurden“, erschienen, das am 10. August 1955 in Kraft getreten ist und kurz als „Häftlingshilfegesetz“, bezeichnet wird. Gerade jetzt, wo mit den Kriegsgefangenen-transporten aus Rußland eine große Anzahl von Zivilpersonen, aber auch aus den übrigen Ostgebieten in die Bundesrepublik zurückkehren, muß diesem Gesetz die größte Beachtung beigemessen werden. Wir wollen daher einen ganz kurzen Überblick über dieses Gesetz geben. Wer glaubt, An-

sprüche nach diesem Gesetz zu haben, möge sich daher an die zuständigen Behörden wenden.

I. Wer hat überhaupt Anspruch nach diesem Gesetz?

1. Leistungen auf Grund dieses Gesetzes erhalten deutsche Staatsangehörige und Volkszugehörige, die nach dem 8. Mai 1945 in der Sowjetzone bzw. in den Ostgebieten, Danzig, Estland, Lettland, Litauen, Sowjetunion, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und Albanien in Gewahrsam genommen wurden.

2. Diese Freiheitsentziehung muß aus politischen und von den Betroffenen „nach freiheitlich-demokratischer Auffassung nicht zu vertretenden Gründen“ erfolgt sein.

3. Ansprüche haben ferner Angehörige von Personen, die aus obigen Gründen noch in Gewahrsam sind, sowie Hinterbliebene von Personen, die infolge einer im Gewahrsam erlittenen Schädigung verstorben sind.

Voraussetzung für die Stellung von Ansprüchen ist, daß der Antragsteller am Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes, also am 10. August 1955 seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in der Bundesrepublik hatte oder dort später als „Aus-siedler“, anerkannter „Sowjetzonenflüchtling“ oder im Wege der Familienzusammenführung begründet hat.

Aussiedler ist der, der nach Abschluß der allgemeinen Ver-treibungsmaßnahmen die oben bezeichneten Gebiete verlassen hat. Sowjetzonenflüchtling ist jener, der von dort flüchten mußte, um sich einer besonderen Zwangslage zu entziehen.

Als Familienzusammenführung gilt die Zusammenführung von Eheleuten, minderjährigen oder volljährigen, aber noch unter-halts- oder pflegebedürftigen Kindern mit den Eltern, von hilfsbedürftigen Eltern mit den unterhaltspflichtigen Kindern, von minderjährigen Kindern mit Großeltern, wenn Eltern nicht mehr vorhanden sind, oder von minderjährigen Kindern mit Verwandten der ersten Linie, wenn Eltern und Großeltern nicht mehr vorhanden sind oder sich der Kinder nicht mehr annehmen können.

Ausgeschlossen sind Personen, die in den Gewahrsamsländern, dem dortigen politischen System in verwerflicher Weise Vor-schub geleistet haben, bzw. nunmehr durch ein hiesiges Gericht zu mehr als 3 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt worden sind. Der Kreis der Begünstigten kann durch Verordnung noch er-weitert werden.

II. Welche Ansprüche und Vergünstigungen gewährt das Gesetz?

a) Beschädigtenfürsorge, wozu nicht nur die Geschädigtenrente

und Pflegezulage, sondern auch Heilbehandlung, Krankengeld, Hausgeld, Arbeits- und Berufsförderung sowie Hinterbliebenen-rente gehören.

b) Hinterbliebene von Personen, die an Folgen der Schäd-igungen gestorben sind, haben entsprechend den Bestimmungen des Bundesversorgungsgesetzes Anspruch auf Hinterbliebenenversor-gung.

Die Anträge auf Gewährung von Beschädigten- oder Hinter-bliebenenversorgung sind binnen einem Jahr zu stellen. Die Frist beginnt mit dem Eintreffen im Bundesgebiet bzw. mit dem Empfang der Todesnachricht. In keinem Fall jedoch endet die Frist vor dem 10. August 1956. Es besteht aber auch die Möglich-keit, verspätet noch Anträge zu stellen, um im Wege des Härte-ausgleiches etwas zu erreichen.

c) Befindet sich der Betroffene noch im Gewahrsam, so erhalten seine Angehörigen Unterhaltsbeihilfe, entsprechend dem Gesetz über Unterhaltsbeihilfe für Angehörige von Kriegsgefangenen. Berechtigte, die länger als 12 Monate nach ihrer Entlassung ihren ständigen Aufenthalt in der Bundesrepublik haben, kön-nen auch noch die Vergünstigungen des Heimkehrergesetzes in Anspruch nehmen, sofern ihnen nicht nach anderen Vorschriften gleichartige Vergünstigungen gewährt werden.

III. Welche Behörden sind zuständig?

Jene Behörden, denen die Durchführung des Bundesversorgungs-gesetzes, des Unterhaltshilfegesetzes, übertragen ist.

Der Nachweis, daß die Voraussetzungen gegeben sind und keine Ausschließungsgründe vorliegen, muß durch eine Bescheinigung erbracht werden. Der Bundesvertriebenenminister hat angeregt, diese Kompetenz den Flüchtlingsämtern zu übertragen.

Soweit im Wesentlichen ein ganz kurzer Überblick für dieses, für viele Personen so wichtige Gesetz.

Wer also glaubt, Anspruch zu haben, möge sich um weitere Auskunft an sein zuständiges Flüchtlingsamt wenden.

Ein Riesengebirgler schreibt aus Australien

Ein Riesengebirgler aus Freiheit schreibt uns aus Australien: Unser Landsmann Schneider ist im Hotelgewerbe in Queenstown tätig. Er schreibt: Sie können sich gar nicht vorstellen, wie ich mich gefreut habe, als ich unsere Heimatschrift „Riesengebirgs-heimat“ zum erstenmal erhielt. Sie ist mir ein Stück Heimat hier in der Fremde. Sind schon nach Bayern nur wenige Nach-richten von unserer „Riesengebirgsheimat“ durchgesickert, wie sollen sie erst über das große Wasser hierher gelangen. Viele Auswanderer haben hier bei guten Verdienstmöglichkeiten und ihrer Lebensauffassung, Muttersprache und Heimat schon lange vergessen. Schon öfter habe ich mit Einheimischen und Emigranten über das Sudetenproblem gesprochen. Die meisten wissen gar nichts davon, andere haben wohl in den Zeitungen davon gelesen und sich die Ansicht der Feindmächte zu eigen gemacht und distanzieren sich zu der Frage. Wiederholt sagte ich ihnen, wenn ich nicht Vertriebener wäre, hätte ich mich niemals zur Auswanderung entschlossen. Schließlich hat ja jeder einen Grund, warum er Deutschland verläßt. Die einen lockt die weite

Welt, bei anderen ist es eine Flucht vor familiären oder wirt-schaftlichen Mißständen. Jedenfalls ist man hier so weit von den Kriegsschuldverpflichtungen des deutschen Volkes enthoben, genießt dieselben Rechte und Pflichten wie die Australier. Die Frage der Assimilierung der Emigranten stelle ich unserer Rück-kehr in die sudetendeutsche Heimat gleich. Statistisch hat man festgestellt, daß 20% dieser Personen wieder zurück in die Heimat gehen. Sei es, daß sie ihr erspartes Geld, das sich ja hier bekanntlich viel leichter verdienen läßt als in Deutschland, zu Hause anlegen wollen, oder sie halten nur die zweijährige Kontraktzeit ein. Wer einmal hier in Australien beschäftigt war und verdient hat, dem wird die Umstellung auf die deut-schen Arbeitsverhältnisse und Verdienste sehr schwierig fallen. Anders ist es, wenn man alt ist und nicht vorgesorgt hat. Die Altersrenten unterscheiden sich in der Höhe und im Verhältnis kaum von den Deutschen. Die Lebenshaltung, also Verköstigung, ist billiger.

Mitteilung des Heimatkreises Hohenelbe

Am 15. Januar 1956 tagte der Heimatkreis Hohenelbe im Gast-hof „Mohren“ in Marktoberdorf. An der Tagung nahmen Ver-treter der Aktionsausschüsse von Kempten, Heidenheim und Marktoberdorf teil. Die Landsleute von Bensheim und Umge-bung haben Herrn Jatsch, MdL, zur Tagung entsandt. Bereits am Vorabend wurde der Ortsrat von Hohenelbe gegründet und Herr Rechtsanwalt Dr. Hubert Schrimpl zum Bürgermeister bestellt.

Die Tagung selbst befaßte sich mit dem organisatorischen Auf-bau unseres eben erst vor kurzer Zeit geschaffenen Heimat-kreises Hohenelbe, und aus allen Berichten war zu entnehmen, daß das vor kurzem begonnene Werk im raschen Aufstieg begriffen ist. Hunderte von Landsleuten haben bereits ihren Beitritt gemeldet und den jährlichen Mitgliedsbeitrag von DM 1.20 überwiesen. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß alle Landsleute diesem Beispiel folgen mögen. Beschlossen wurde, daß das erste Treffen der Riesengebirgler aus dem ehe-maligen Landkreis Hohenelbe am

29. April 1956 zu Bensheim

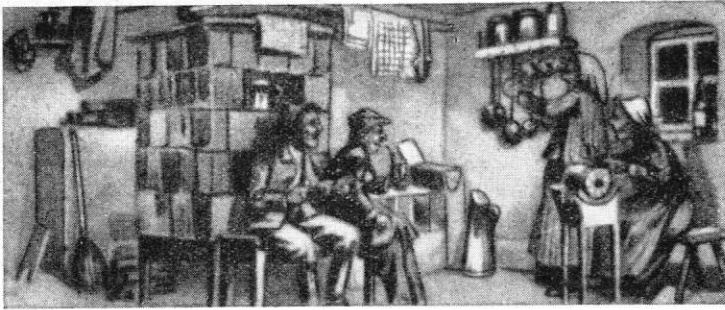
im Rahmen der dortigen Jahrtausendfeier stattfinden soll. Auch die Frage der Übernahme der Patenschaft einer westdeutschen

Stadt über die Stadt Hohenelbe, wurde eingehend besprochen, doch wurde noch kein endgültiger Beschluß gefaßt.

In der Debatte, in die nahezu alle Anwesenden eingriffen, wurde unter anderem hervorgehoben, daß demnächst alle Ge-meinden ihren Ortsrat schaffen müssen und Seelenlisten anzu-legen haben. Landsmann Renner wies besonders darauf hin, daß die noch vorhandenen Kulturgüter der Heimat gesammelt werden müssen. Nach mehrstündiger Dauer schloß der Kreis-heimatbetreuer, Dipl.-Ing. Hak, die harmonisch verlaufene Sit-zung mit der Bitte, daß alle Landsleute mitarbeiten mögen an dem großen Werk, das sich zur Hauptaufgabe gestellt hat, alle Riesengebirgler, wo immer sie wohnen mögen, enger zusammen-zuführen und sozial zu betreuen.

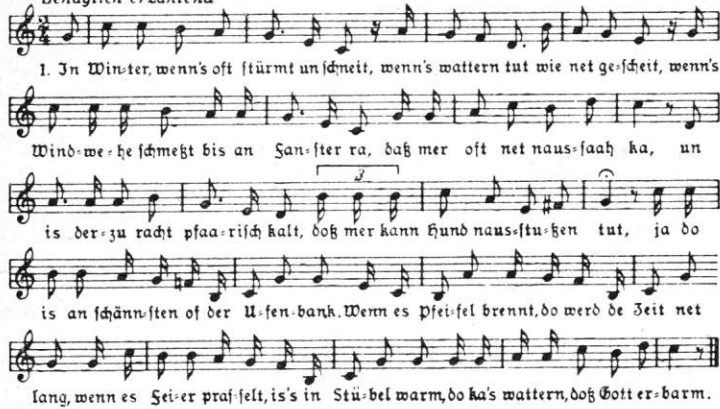
Mehrere Briefe, die verlesen wurden, brachten die große Freude vieler Landsleute zum Ausdruck, daß nunmehr auch der Heimat-kreis Hohenelbe dem Beispiel des Heimatkreises Trautenaun gefolgt ist und auch seine Landsleute enger zusammengefaßt hat. Amtsgerichtsrat Dr. Dienelt, der als Vertreter des Heimat-kreises Trautenaun an dieser Tagung teilnahm, konnte hierbei wertvolle Hinweise aus der Tätigkeit seines Heimatkreises geben. Es ergab daher auch nochmals an dieser Stelle der Aufruf an alle Landsleute, dem Heimatkreis beizutreten und den Mitglieds-beitrag umgehend zu überweisen, damit das große soziale Werk seine Aufgabe erfüllen kann.

Dr. Dienelt



De Ufenbank

Behaglich erzählend



2. Un wenn mer Obnd oft hußen gieht, do is mer fruh, wenn mer'ch hailig sieht. Mer muß oft woten bis an de Knie, ober es is, waß Gott, ganz schie. Un himmt mer nort in Stübel nei, haashtes: „Willkomme, namm nar Platz. Komm, setz dich mit of der Ufenbank, zünd a Pfei-fel a, werd de Zeit ...“
3. Un siht mer nort nacht schie belamm, do is Gemütlichkeit un Laabn. Do werd derzehlt un heß gemacht bis oft nooch Mitternacht. Der Kaffeetopp stiegt in der Rühr, waar will daar schöppt sich ei, und do seht mer sich halt of der Ufenbank, denn ben Kaffeetopp werd de Zeit ...
4. De Ufenbank die is aah gut, wenn's derham amol gewittern tut, Wenn de Staa brummt un net aufhörn will, is der Ma ganz aafach still. Ar sogt gar nisch un denkt derbei: Die hart ichu wieder auf. Er seht sich halt of der Ufenbank, zünd a Pfei-fel a, werd de Zeit ...

Worte und Weise: Anton Günther (1899)

Februar

Als wir 1944 in Frankreich in amerikanische Kriegsgefangenschaft gekommen waren, fuhren wir sofort auf dem kürzesten Wege nach England und von dort nach kurzem Aufenthalt nach Amerika. Unterwegs fragten wir einen amerikanischen Ma-

trosen, wohin wir denn führen. Er antwortete kurz: „Murmansk“. Murmansk ist eine russische Stadt und liegt am Eismeer. Wir waren bestürzt. Bei der damaligen Freundschaft zwischen Rußland und Amerika war es denkbar, daß wir den Russen ausgeliefert würden, wie viele unserer Kameraden den Franzosen übergeben wurden. Wer wollte es dem Russen wehren, uns ans Eismeer zu bringen, Deutsche standen damals doch außerhalb von Recht und Gesetz.

Wenn wir nun an Deck durften, beobachteten wir ständig den Lauf der Sonne und stellten mit Befriedigung fest, daß unser Schiff Westkurs hatte, also nicht in Richtung Murmansk steuerte. In der Nacht durften wir freilich nicht nach oben, um die Sterne beobachten zu können.

Warum ich das erzähle? Weil sich jeder Mensch bemühen sollte, aus dem Laufe der Sonne, des Mondes und der Sterne sich draußen in der Natur zurechtzufinden. Schnell kommt man in eine fremde Gegend und wenn man sich in den Himmelsrichtungen nicht zurecht findet, nutzt einem auch die beste Landkarte nichts.

Im Januar dachten wir an die Gewalt der Atomkraft. Im Februar soll der Sterne gedacht werden. Der Bau eines Atoms wird immer verwickelter je mehr man sich damit beschäftigt. Es gibt heute schon nur mehr ganz wenige Menschen, die alles wissen, was vom Wesen des Atoms bisher entdeckt wurde. Alle Modelle, wenn auch noch so genial erdacht, sind längst überholt und ich glaube, man kann den komplizierten Bau des Atoms nur mehr in einer mathematischen Formel ausdrücken, keine räumliche Vorstellung wird der Wirklichkeit mehr gerecht. So viel aber hat sich immer klarer gezeigt, im Bau des Atomes herrscht eine wunderbare Ordnung und die Bahnen der vielen Elektronen sind so festgelegt, daß sie einander nicht stören. Ein Gegenbild zu diesem Bau finden wir in der Ordnung des Sternenhimmels. Mit unseren unbewaffneten Augen können wir freilich nur einen Bruchteil der Sterne sehen, die es wirklich gibt, und doch scheint diese Zahl schon unzählbar zu sein. Wie unendlich groß muß der Geist Gottes sein, der alle diese Welten nicht nur sieht, sondern im innersten Kern erfaßt, wie stark muß, menschlich gesprochen, der Arm sein, der die Bahnen dieser Milliarden Welten lenkt, wie gewaltig muß die Kraft sein, die diese Welten ins Dasein rief, sie in Bewegung setzte und durch Milliarden von Jahren in Bewegung hält und halten wird, bis sie in Flammen aufgehen werden.

Und wie es im Atom nie einen Zustand der Ruhe gibt, so auch in der Sternwelt nicht, alles ist ständig in Bewegung.. Die Ruhe würde den Tod bedeuten, Gott aber ist das Leben.

Der gestirnte Himmel hat auf alle Menschen zu allen Zeiten und aller Zonen den tiefsten Eindruck gemacht und wir können uns denken, daß die Völker meinten, die Harmonie der Sternbahn sei wie Musik, die ihren Schöpfer ständig lobte und preise. Und wenn wir in den kalten Nächten des Monates Februar die Sterne am Nachthimmel glitzern sehen und die Wintersternbilder bewundern, sollen wir daran denken, daß im Bereiche der gesamten Natur eine große Ordnung herrscht, eine Ordnung, für die die winzige Welt des Atomes nicht zu klein und die scheinbare Unendlichkeit des Raumes, den die Sterne erfüllen, nicht zu groß ist und daß es einen Geist gibt, aus dessen Schöpferhänden auch heute noch diese Ordnung quillt.

Alois Klug

Träume und Wünsche sind Nachbarskinder. Aber während der eine auf Flügeln herannah, kommt der zweite zu Fuß und kundschaftet, tastet alle Gebirge nach Übergängen und Pässen ab; doch in stillen Stunden verweilen beide gern auf den Höhen und freuen sich an der endlosen Ferne. Othmar Fiebiger

VORSICHT

Reck den Kopf nicht gar so hoch, laß ihn auf den Schultern sitzen; denn den Türmen wird nicht wohl, fängt es an zu blitzen.

Der Kampf um das Selbstbestimmungsrecht der Völker in der Welt Dr. Wilh. Dienelt

Mit Beginn des Jahres 1956 sind wir in das zweite Dezenium nach der Vertreibung eingetreten. Wir haben in unseren Aufsätzen im vergangenen Jahr wiederholt darauf hingewiesen, daß die Vorenthaltung des vom seinerzeitigen Präsidenten Wilson im Jahre 1918 feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrechtes der Völker für die sudetendeutsche Volksgruppe mit ein Anlaß für das heutige Chaos in der Welt ist. Wir haben aber auch darauf hingewiesen, daß der Kampf, den verschiedene Völker heute noch um ihre Freiheit führen, ein Ausfluß dieser seinerzeit feierlichen Verkündung ist. Die westliche Welt aber hat trotz der Gegnerschaft vieler Völker weiter für dieses Recht gekämpft und hierbei gerade im letzten Jahr beachtliche Erfolge erzielt. Sie tut dies offenbar in der Erkenntnis, im Jahre 1918

einen Fehler begangen zu haben, in dem sie damals ihr kaum geborenes Kind sofort mit dem Bade ausgeschüttet hat. Wie schon angeführt, hat Präsident Wilson im Jahre 1918 das Selbstbestimmungsrecht feierlich in seinen 14 Punkten postuliert. Aber als damit die Zertrümmerung der alten österr.-ungar. Doppelmonarchie erreicht war, wurde es sofort mit Füßen getreten, denn die neu errichteten Nationalstaaten wie die Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien usw. waren keine Nationalstaaten, sondern Nationalitätenstaaten, die die dort lebenden Minderheiten unterdrückten. Aber, der einmal in die Welt geworfene Funke der Freiheit glimmte weiter und erst im letzten Jahre sprach sich die asiatisch-afrikanische Konferenz von Bandung auf Java für die Abschaffung des Kolonialismus aus.

Ein Volk nach dem anderen ging im Verlaufe der Zeit den Weg der Selbstbestimmung. Der Sudan ist frei von Ägypten, Indonesien von Holland, Kambodscha von Frankreich, Zypern kämpft unter Führung seines Erzbischofs um seine Loslösung von England, die arabische Welt in Nordafrika will los von Frankreich. Wie lange aber werden England und Frankreich dem Drange dieser Völker noch widerstehen können?

Nunmehr aber wurde auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen ebenfalls ein Sieg des Rechtes auf Selbstbestimmung errungen. Mit 33 gegen 13 Stimmen, bei 12 Enthaltungen, wurde in einem Zusatzprotokoll zu dem Paktentwurf über Menschenrechte, das Recht auf Selbstbestimmung festgelegt.

Finen weiteren Sieg im Rechtssinn hat aber auch „Das Recht auf die Heimat“ errungen. Es wurde 1215 in der englischen Magna-Charta festgelegt, es war in der Verfassung Österreich-Ungarns und der ersten Tschechoslowakei garantiert. Dem 20. Jahrhundert aber, dem Zeitalter der sogenannten Aufklärung, blieb es vorbehalten, durch Massendeportationen und Aussiedlungen diesen Felsenfeiler vieler Rechtsstaaten zu beseitigen. Der deutsche Bundestag hat am 5. Dezember 1952 seine Wiederherstellung

gefordert. In der Charta der Menschenrechte der UNO vom Jahre 1948 und in der Konvention über die Menschenrechte von Rom 1950 ist es im Verbot des Völkermordes und der Deportation wiederum enthalten. Nunmehr hat auch die internationale Juristenkonferenz, die 48 Staaten umfaßt, es in der Charta von Athen festgelegt.

So können wir mit Genugtuung feststellen, daß der Kampf des Sudetendeutschums, den es bereits seit 1918 für das Selbstbestimmungsrecht der Völker geführt hat, heute von der westlichen Welt weitergeführt wird und wenn auch noch nicht in der Praxis, so doch in der Theorie bereits beachtliche Erfolge errungen hat. Bedauerlich ist nur, daß der Kampf des Rechts, der immer erst dann geführt werden kann, wenn die Waffen schweigen, weitaus längere Zeit für sich in Anspruch nehmen muß, als der Kampf der Waffe. Biologisch gesehen kommt dann mindestens die Generation, die diesen Kampf führt, nicht mehr in den Genuß der Früchte dieses Kampfes. Noch wissen wir nicht, ob dies auch beim Kampf des Sudetendeutschums um sein Recht der Fall sein wird.

Wann müssen Heimatvertriebene und Ostzonenflüchtlinge Fürsorgekosten ersetzen?

Nach der heute noch geltenden Verordnung über die Fürsorgepflicht aus dem Jahre 1924 ist jeder Staatsbürger, der eine Fürsorgeunterstützung in Anspruch nimmt, verpflichtet, die aufgewendeten Kosten dem Fürsorgeverband zu ersetzen.

Bei Heimatvertriebenen und Sowjetzonenflüchtlingen soll jedoch nach einem Rundschreiben des Bundesministeriums des Innern vom Oktober 1953 sowie auf Grund der Ausführungen des Bundesvertriebenengesetzes (§ 91) von einem Ersatz der empfangenen Fürsorgeunterstützung abgesehen werden, wenn und solange die Herstellung einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Lebensgrundlage durch die Heranziehung zum Kostenersatz beeinträchtigt würde. Dies gilt auch für Heimkehrer. In der Verordnung über den Ersatz von Fürsorgekosten vom 30. Januar 1951 hat der Gesetzgeber ausdrücklich festgelegt, daß durch die Geltendmachung des Kostenersatzes die wirtschaftliche Lebensgrundlage des Unterstützten oder Ersatzpflichtigen nicht gefährdet werden darf.

Fürsorgeleistungen, die an Angehörige von Kriegsgefangenen oder von Vermissten bis zum Tage der Rückkehr, des Todes bzw. der Verschollenheitserklärung gezahlt werden, sind weder von den Zurückgekehrten noch von den Unterstützten zurückzufordern.

Von der Rückzahlungspflicht entbunden werden allerdings nur die Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge, bei denen die besonderen Betreuungsvoraussetzungen nach dem Bundesvertriebenengesetz vorliegen (§§ 9–13). Wer also als Vertriebener oder Sowjetzonenflüchtling einmal eine Fürsorgeunterstützung bezog oder noch bezieht, braucht diese nicht zu ersetzen, es sei denn, daß die Beendigung der Betreuung nach den im Bundesvertriebenengesetz geltenden Bestimmungen ausgesprochen wird, wenn beispielsweise festgestellt wird, daß der Empfänger der Fürsorgeunterstützung in das wirtschaftliche und soziale Leben in zumutbarem Maße eingegliedert ist. Die Fürsorgeverbände werden die Beendigung der Betreuung beantragen, wenn anzunehmen ist, daß es der Allgemeinheit gegenüber unbillig wäre, von einer Rückforderung der empfangenen Unterstützung abzusehen.

Wann werden nun Empfänger einer Fürsorgeunterstützung zur Ersatzpflicht herangezogen? Dazu mögen folgende Hinweise Aufschluß geben. Nach der Verordnung über den Ersatz von Fürsorgekosten ist folgendes Vermögen außer Betracht zu lassen:

- a) ein kleineres Vermögen bis zum Werte von 500.– DM für den Unterstützten oder Ersatzpflichtigen zuzüglich je 100.– DM für jeden unterhaltsberechtigten Angehörigen der Familiengemeinschaft,
- b) ein angemessener Hausrat, wobei die bisherigen Lebensverhältnisse des Unterstützten oder Ersatzpflichtigen zu berücksichtigen sind,
- c) Familien- und Erbstücke, deren Veräußerung den Unterstützten oder Ersatzpflichtigen hart treffen würde oder deren Verkehrswert außer Verhältnis zu dem Werte steht, den sie für den Unterstützten oder seine Familie haben,
- d) Gegenstände, die zur Befriedigung geistiger, besonders wissenschaftlicher oder künstlerischer Bedürfnisse dienen und deren Besitz kein Luxus ist,
- e) ein kleines Hauserundstück, das der Unterstützte allein oder mit bedürftigen Angehörigen, denen es nach seinem Tode weiter als Wohnung dienen soll, ganz oder zum größten Teil bewohnt. Nach den derzeitigen Richtlinien ist als in das wirtschaftliche und soziale Leben eingegliedert ein Vertriebener oder Flüchtling nur dann anzusehen, wenn er

a) über eine auskömmliche Existenz verfügt, das heißt durch Verwendung seiner Arbeitskraft oder seines Vermögens Einkünfte in einer Höhe erzielt, mit denen für ihn selbst und seine Familienangehörigen ein ausreichender Unterhalt gewährleistet ist,

b) er gegebenenfalls über ausreichende Mittel zur Führung seiner beruflichen Existenz, beispielsweise zum Kauf von Werkzeugen, Betriebsmittel, Mittel für notwendige laufende Ergänzungsbeschaffungen usw. verfügt,

c) sich eine vorhandene Verschuldung und die damit verbundenen Tilgungs- und Absicherungsverpflichtungen – soweit sie mit der wirtschaftlichen Existenz zusammenhängen – in dem für eine derartige Existenz üblichen Rahmen halten,

d) die erreichte Existenz nach allgemeiner wirtschaftlicher Bedingungsweise als gesichert angesprochen werden kann,

e) der Vertriebene oder Flüchtling über eine angemessene Wohnung mit Einrichtungsgegenständen und Hausrat in zumutbarer Entfernung vom Arbeitsplatz, die auch die Unterbringung der Familie ermöglicht, verfügt.

Liegt nur eine der vorstehend aufgeführten Voraussetzungen nicht vor, kann nicht gesagt werden, daß der Vertriebene oder Flüchtling bereits über eine nach den heutigen allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen gesicherte Existenz verfügt. Er ist damit noch nicht als eingegliedert zu betrachten.

Nun wäre noch die Zumutbarkeit des Eingliederungsstandes im Hinblick auf die früheren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu prüfen; es muß also ein Vergleich angestellt werden zwischen den jetzigen und früheren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen des Vertriebenen oder Flüchtlings, da hiervon die Zumutbarkeit des derzeitigen Eingliederungsstandes abhängt. *Der Vergleich erstreckt sich im einzelnen auf:*

a) *das frühere Einkommen.* Dieses muß zwar nicht in voller Höhe erreicht sein, es muß aber der Teil des früheren Einkommens (vor der Vertreibung) erreicht werden, der nachhaltig zur Bestreitung des Lebensunterhalts verbraucht wurde mit anderen Worten, der frühere Lebensstandard muß wieder in etwa erreicht sein.

b) *das frühere Vermögen.* Dieses ist, wenn es die wirtschaftliche und soziale Stellung des Vertriebenen oder Flüchtlings bestimmt hat, mit zu berücksichtigen;

c) *die soziale Struktur.* Hier ist es wichtig, zu prüfen, ob der Vertriebene eine seiner früheren entsprechende bzw. annähernd entsprechende Stellung wieder erreicht hat;

d) *den früheren Beruf.* Hier wird die Frage der Zumutbarkeit von Bedeutung sein, ganz besonders dann, wenn für die Ausübung des Berufes eine besondere Ausbildung erforderlich war. Nicht erforderlich ist allerdings, daß die Eingliederung in den gleichen Beruf erfolgt ist;

e) *die Vorsorge für das Alter,* denn es muß gewährleistet sein, daß der Vertriebene oder Flüchtling auf Grund seiner jetzigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der Lage ist, in angemessenem Umfang Vorsorge für das Alter treffen;

f) *die Ausbildung der Kinder,* weil auch hier eine den früheren Verhältnissen entsprechende Ausbildung nach der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage gewährleistet sein muß.

Schließlich muß erwartet werden, daß den Vertriebenen und Flüchtlingen, die sich im Zeitpunkt der Vertreibung hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung erst in der Entwicklung befanden, eine entsprechende Entwicklungschance eingeräumt wird.

H. W.



Riesengebirgssportler trainierten in der alten Heimat.

So manchen werden die drei auf dem Bilde bekannt sein. Sie gehören zu den erfolgreichen Skifahrern, die jetzt in der DDR wohnen. Vor uns das herrliche Skigebiet in Keilbauden, im Hintergrund Goldhöhe und Kesselkoppe.

Rudi Richter, früher wohnhaft Hotel Annahof, Spindelmühle, jetzt selbst Inhaber eines größeren Hotelbetriebes, sucht für sofort in Dauerstellung:

Zimmermädchen, Haus- und Küchenmädchen, Kellner oder Serviererinnen, Hausdiener, Beiköchin.

Kost und Wohnung im Hause.

Bewerbungen mit Lichtbild erbeten an:

R. Richter, Moocks-Hotel, Altenau/Oberharz

Wir bauen den Heimatkreis Hohenelbe

Im Jännerheft unserer Heimatschrift haben wir allen Lesern die Anordnung des Bundesreferenten der SL für Organisation zur Regelung der Arbeit in den Heimatgliederungen zur Kenntnis gebracht. Das Sudetenland ist demnach in Heimatlandschaften geteilt, angefangen vom Böhmerwald, ringsherum übers Riesengebirge, hinüber zum Altvater bis zu den Beskiden und hinunter nach Südmähren und zu den deutschen Sprachinseln. Fast alle Landschaftsgebiete haben im Laufe der letzten drei Jahre ihre Heimatgliederungen in einer ganz musterhaften Art und Weise aufgebaut. Darüber berichten ständig mehr als 80 sudetendeutsche Heimatblätter. Dies liest man aus den Berichten über die vielen Heimattage, die die einzelnen Heimatkreise und Städte abhielten. Ganz besonders interessant sind jene Berichte über die Aufstellung von altem heimatlichem Kulturgut und auch jene, die uns über die Errichtung von Heimatmuseen und Ähnlichem berichten. Zusammenfassend ist zu sagen, daß eine überaus wertvolle Arbeit vieler Heimatlandschaften, -kreise und -gemeinden schon geleistet ist. Wie schaut es im Landschaftsgebiet Riesengebirge, im Heimatkreis Hohenelbe aus? Tatsache ist, daß wir, was die anderen heute schon haben, erst schaffen müssen.

Landsmann Josef Renner, Kempten, ersuchte auf der letzten Kreistagung in Marktoberdorf, ihn mit der Aufgabe der Organisation der Heimatgemeinden im Heimatkreis zu betrauen.

Bereits im Jahre 1953 wurde auf Anregung unseres Landsmannes Renner, beim damaligen Rochlitzer Gemeindegtag, der Gemeinderat geschaffen. Dieser hielt in den letzten zwei Jahren weitere Gemeindegtag und auch Sitzungen des Gemeinderates ab. Rudolf Kraus wurde damals zum Gemeindebetreuer bzw. Bürgermeister der Gemeinde Rochlitz gewählt.

Am 3. Adventssonntag 1955 trafen sich in Kempten die Landsleute von Oberhohenelbe und haben einen provisorischen Gemeinderat bis zur Abhaltung des ersten Gemeindegtages, unter der Leitung von Josef Renner und Ernst Prediger, gebildet. Anlässlich der letzten Arbeitstagung in Marktoberdorf am 14. Januar 1956 kam es zur Aufstellung des Ortsrates von Hohenelbe. Rechtsanwalt Dr. Schimpl wurde zum Bürgermeister und Gemeindebetreuer gewählt. Er wird seine Mitarbeiter in nächster Zeit mit ihrem Aufgabengebiet betreuen.

Ein kleiner Anfang wäre nun gemacht und alle übrigen Gemeinden des ehemaligen Kreisgebietes müssen diesem Beispiel im Laufe der nächsten Monate folgen. Hier bedarf es der Mitarbeit und der richtigen Erkenntnis aller unserer Landsleute.

Der Riesengebirgsverlag begann zu Weihnachten 1953 mit den Vorbereitungen zur Errichtung der Heimatortskartei. 10 000 Stück Erhebungsbögen wurden seinerzeit versandt. Die Auslagen betrugen weit über 2000,- DM. Das Ergebnis dieser großen Aktion war nicht befriedigend, weil 50% der Angeschriebenen die Einsendung der Bögen unterließen.

Wir haben im Oktober 1955 nochmals 3000 Fragebögen ausgesandt und es blieben neuerdings bis jetzt rund 1600 unbeantwortet. Es scheint uns, daß immer noch viele Landsleute die Notwendigkeit dieser Erhebung nicht einsehen. Viele sind auch der Meinung, mich muß ja der Renner kennen und das ist ein großer Irrtum. Es fehlen uns noch von mindestens 2000 Landsleuten die alte Heimatanschrift, Personaldaten usw. und es ist ganz unmöglich, oft, zum Beispiel bei 20 Franz Erben, zu wissen, wer der Betreffende ist und aus welcher Heimatgemeinde er stammt.

An alle, die das angeht, appellieren wir heute nochmals, füllt die Erhebungsbögen aus und schickt sie umgehend ein. Für uns ist das keine Spielerei, sondern für jede Riesengebirgsfamilie ein großer Vorteil, da die Personaldaten eine unbedingte Notwendigkeit für den Aufbau der Heimatortskartei und der Heimatgemeinde sind. Was durch 2-3 Jahre an dieser wertvollen Arbeit versäumt wurde, wollen wir versuchen, im Laufe des Jahres stückweise zu schaffen. Zuerst müssen wir mit dem Aufbau der Heimatgemeinden beginnen. Für jede alte politische Heimatgemeinde in der alten Heimat muß ein provisorischer Gemeinderat gebildet werden, welcher dann durch den ersten Gemeindegtag endgültig gewählt wird. Die Zahl der Gemeinderatsmitglieder wird später der erste Gemeindegtag endgültig festsetzen. Es wird vorgeschlagen, für die Gemeinden bis 2500 Einwohner 10-12, für große Gemeinden und Städte wie Arnau, Hohenelbe und Rochlitz 16-20 Gemeinderatsmitglieder zu bestimmen.

In nächster Zeit wird ein Rundbrief für einzelne Personen einer alten Heimatgemeinde hinausgehen, die um Vorschläge für die Gemeinderatsmitglieder ersucht werden. Bei den Vorschlägen muß man schon darauf achten, daß die Gemeinderatsmitglieder in einem engeren Gebiet wohnen, wo sie ohne besondere Auslagen zu Sitzungen und Tagungen sich treffen können. Soll der Gemeinderat eine ersprießliche Tätigkeit leisten, dann muß ihm die Möglichkeit geboten sein, mindestens zweibis dreimal im Laufe eines Jahres Beratungen zu halten. Mit Rücksicht darauf, daß vorläufig dem Gemeinderat keine eigenen Mittel zur Bestreitung der Auslagen zur Verfügung stehen, wird es gut sein, Männer vorzuschlagen, die in der Lage sind, die entstehenden Bahnkosten zu decken.

Schon heute möchten wir alle jene bitten, die um solche Vorschläge angeschrieben werden, in kürzester Frist zu antworten. Im Laufe der Frühjahrs- und Sommermonate sollen dann die einzelnen Gemeinderäte zu ihren ersten Tagungen zusammen kommen.

Als zweites großes Aufgabengebiet erblicke ich die Fortsetzung unserer alten Heimatkunde für die Zeit von 1910-1945 zu unserer Vertreibung. Vergessen wir nicht, daß alle Monate viele alte Heimatfreunde in die Ewigkeit hinübergehen. Ein jeder nimmt ein Stück Heimatgeschichte, ein Stück Ortschronik, ein Stück Vereinsgeschichte und vieles andere mehr, mit sich. Viel wertvolles, heimatliches Kulturgut ist uns schon verloren gegangen, wo der Tod dem Chronisten frühzeitig die Feder aus der Hand nahm. Es gilt noch, das letzte Stück Heimatgeschichte zu retten. Hier kann jeder mithelfen mit seinen Berichten über die verschiedensten Ereignisse und Begebenheiten aus seiner alten Heimatgemeinde.

Anerkennend möchte ich die wertvolle Heimararbeit jener erwähnen, welche bereits Ortskarteien für ihre Gemeinden schufen. Ich denke da an Hauptmann Hans Erlebach aus Rochlitz, an den ehemaligen Gemeindegsekretär Josef Mannich, Kottwitz; Otto Lauer, Harrachsdorf. Wir wollen die großen Schwierigkeiten, die bestehen, nicht verkennen. Wenn aber alle einen guten Willen haben und sich zur Mitarbeit entschließen, dann bin ich überzeugt, daß wir im Laufe dieses Jahres eine wertvolle Aufbauarbeit der Heimatgliederung, der Heimatgemeinden, schaffen können.

Wir wollen den anderen Landschaftsgebieten und deren Gemeinden in der Aufbauarbeit nicht nachstehen.

Josef Renner

Der Staatssekretär für Arbeit und soziale Fürsorge in Bayern, Herr Weißhäupl, hat vor kurzem auf einer Pressekonferenz erklärt, die Aufrechterhaltung der Flüchtlingsverwaltung sei überflüssig, denn die Eingliederung der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge sei abgeschlossen. Hierzu ist zu sagen, der Herr Staatssekretär irrt, was hiermit bewiesen werden soll.

1. Am 1. Oktober 1955 gab es in Bayern allein noch 129 Flüchtlingslager mit 22 205 Insassen. Mag auch ein Teil hiervon in Arbeit stehen, von einer Eingliederung kann aber noch nicht gesprochen werden.

2. Wenn auch ein Großteil der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge bereits wiederum beschäftigt ist, so sind trotzdem ein hoher Prozentsatz noch nicht in ihrem früheren Beruf beschäftigt und stehen sozial noch nicht auf der gleichen Stufe wie in der Heimat. Dies beweist z. B. der Fall Bayern, wo bei einem Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtbevölkerung von über 22%, ihr Anteil am gesamten Handwerk nur 7,2% und in den Industriebetrieben mit über 10 Beschäftigten nur 5,7% der Gesamtindustrie erreicht. Daraus allein ergibt sich, daß eine anteilige Eingliederung noch nicht erfolgt ist.

3. Der Anteil der Heimatvertriebenen an der Arbeitslosigkeit liegt immer noch erheblich höher als bei der eingessenen Bevölkerung.

4. Die Aufwendungen der Vertriebenen für ihre tatsächliche Eingliederung infolge des totalen Verlustes aller ihrer Besitztümer sind weitaus größer, als vergleichsweise bei kriegsgeschädigten Einheimischen.

5. Von einer Eingliederung der heimatvertriebenen Bauern kann überhaupt nicht gesprochen werden, denn von den ca. 300 000 heimatvertriebenen Bauern warten immer noch mindestens 150 000 Siedlungswillige auf ihre Eingliederung. Ob diese wirklich jemals eingegliedert werden können, ist nach den bisherigen Erfahrungen fraglich und es muß damit gerechnet werden, daß aus ihnen ein neues Landproletariat wird und die Lücken schließen muß, die durch die Landflucht der einheimischen Bevölkerung entstanden sind. Wir können also nur annehmen, daß der Herr Staatssekretär offenbar irrierte Informationen erhalten hat, denn selbst sein Minister, Herr Stain, teilt nicht seine Ansicht.

Die sudetendeutsche Landjugend in der Ackermannsgemeinde

veranstaltete vom 27. bis 31. Dezember 1955 in Eichstätt/Bay. ihre Bundestagung mit internationalem Erfahrungsaustausch.

Es sprachen Vertreter aus fünf europäischen Nationen: *Frankreich* (F. Gaschy, Direktor des UNESCO-Instituts der Jugend), *Holland* (A. Dormans, Präsident der holländischen Landjugend), *Schweiz* (Bauernseelsorger P. Siegwand Angehrn, Redakteur des „Katholischen Schweizerbauern“), *Österreich* (M. Mayr, Redakteur der österreichischen Landjugendzeitschrift und G. Freisler, Geschäftsführer der Klemens-Gemeinde), *Deutschland* (P. Victorius Berndt, Min.-Rat A. Zankl, L. Striegl). Die Tagung wurde von dem Landjugendreferenten der Ackermann-Gemeinde, Willi Herrmann, geleitet.

Die gewaltigen strukturellen Umwälzungen auf dem Dorfe wurden unter der Perspektive der Heimatvertriebenen, der Jungbauern und einer Neuordnung des ostmitteleuropäischen Raumes gesehen. Besonders erörtert wurden: Abwanderung der vertriebenen Jungbauern in die Industrie, sittliche Dekadenz bei kirchlichem Traditionalismus auf dem Dorfe, Resignation der vertriebenen Altbauern infolge unzureichender staatlicher Hilfen und langjähriger Hoffnungen auf baldige Rückkehr, die sich kräftelähmend auswirkte, Generationen-, Umschichtungs- und Erziehungsprobleme auf dem Dorfe vom „Bauernstand“ falscher Sentimentalität zum technisierten „Farmertyp“, verwirrende Einflüsse auf Heranwachsende durch minderwertige Filme und Sensationspresse.

Es hat sich als notwendig erwiesen, daß vor allem im Selbsthilfungsverfahren, staatliche Unterstützung vorausgesetzt, von Ver-

triebenen und Einheimischen gemeinsam alles getan werden muß, um ein Aussterben des vertriebenen Landvolkes zu verhindern und die Bauernwilligkeit bei der jüngeren Generation zu wecken und zu erhalten. Die Aufgaben der Landjugend in der Ackermann-Gemeinde haben dadurch nicht nur nationalpolitischen, sondern internationalen Charakter, nicht nur soziologische, sondern kirchliche Bedeutung, nicht nur wirtschaftliche, sondern auch pädagogische Seiten bekommen. Besonderes Augenmerk wurde dabei, auch von den Vertretern außerdeutscher Nationen, auf die Fragen der Möglichkeit und Arten einer Neuordnung des Ostraumes gelegt.

Dieser ersten internationalen Tagung heimatvertriebener Landjugend muß selbstverständlich eine große Beachtung geschenkt werden. Es konnten dadurch maßgebende Persönlichkeiten der Landjugend aus verschiedenen europäischen Ländern mit unserem harten Schicksal, wie mit unserer großen Aufgabe bezüglich unserer alten Heimat vertraut gemacht werden. Die sudetendeutsche Landjugend in der Ackermann-Gemeinde wird auf diesem Weg, der sehr schwer, aber um so notwendiger ist, weiterschreiten. Sie wird versuchen, die gesamte sudetendeutsche Landjugend in ihren Reihen zu sammeln, um sie für eine kommende Neubesiedlung der deutschen Gebiete des Ostens bereit und fähig zu machen, harte Aufbauarbeit zu leisten.

Gerne gibt die Landjugend in der Ackermann-Gemeinde über Ziel und Aufgabe die entsprechende Aufklärung. – Unsere Anschrift lautet: Ackermann-Gemeinde, Arbeitskreis Landjugend, München 23, Beichstraße 1.

Die Heimatsortskartei im Jahre 1955

Man mag über Statistiken denken wie man will, es ist aber für eine Einrichtung, wie sie die HOK darstellt, eine Freude, wenn am Ende eines Jahres festgestellt werden kann, daß wieder vielen Landsleuten geholfen werden konnte, daß in einer großen Anzahl von Fällen nahe Verwandte gefunden wurden, daß Verbindungen neu geknüpft wurden usw.

47 016 positive Auskünfte konnte die HOK im vergangenen Jahr auf eingelaufene Anfragen geben.

Die verschiedensten Behörden verlangten 1955 wieder von der Heimatsortskartei Suchdienstauskünfte. Die Zahl der Auskünfte betrug 24 908.

Beinahe 1200 Fälle aus der amtlichen Zivilvermißtenregistrierung fanden im verflossenen Jahr ihre Erledigung.

Noch immer werden Angehörige von Gefallenen von der Wehrmachtsabwicklungsstelle (WAST), Berlin, gesucht. Von der HOK wurden im abgelaufenen Jahr 417 solcher Meldungen den Angehörigen zugestellt.

Besondere Freude macht es, daß die Heimatsortskartei in 8281 Fällen Auskünfte in Renten- und Lastenausgleichsangelegenheiten geben konnte und daß durch sie 616 Besitzer von Sozialversicherungsunterlagen ermittelt wurden.

Die HOK freut sich über jeden persönlichen Kontakt, den sie mit den Landsleuten findet. 6088 Besucher waren es, die 1955 selbst zur Kartei kamen, um sich Auskünfte zu holen und um in die Kartei Einblick zu nehmen.

Die Kartei ist inzwischen auf über 1 900 000 Karten angewach-

sen. In Zusammenarbeit mit den sudetendeutschen Heimatblättern und vielen landsmannschaftlichen Stellen wird die HOK auch im neuen Jahr bereit sein, ihren Auftrag im Rahmen des Kirchlichen Suchdienstes zu erfüllen.

HEIMKEHRERKARTEI

Neben der Kartei von Entlassenen aus der ČSR besitzt die Heimatsortskartei für Sudetendeutsche in Regensburg auch eine Kartei der heimgekehrten sudetendeutschen Kriegsgefangenen, die bereits 11 000 Karten umfaßt.

ERZIEHERKARTEI

Der Ausbau der Kartei sudetendeutscher Erzieher bei der HOK in Regensburg wird ständig fortgesetzt. Die Kartei ist bereits jetzt mit ihren rund 10 000 Karten ein wertvolles Nachschlagewerk geworden.

ADRESSBÜCHER

Die Heimatsortskartei in Regensburg sucht dringend Adressbücher aller größeren sudetendeutschen Städte und Orte. Sollte eine käufliche Erwerbung nicht möglich sein, dann wird um leihweise Überlassung dieser Adressbücher für ganz kurze Zeit gebeten.



Die siegreiche Riesengebirgsmannschaft im Olympiastadion in Garmisch-Partenkirchen.

Vor 15 Jahren, 1941, fanden die deutschen Jugendskimeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen statt. Unser Landsmann Albin Hollmann aus Altenau stellt uns ein Bild der siegreichen Mannschaft zur Verfügung. Von links nach rechts: Scholz, Rochlitz; Rudi Lahr, Harrachsdorf; Sepp Weiß, Willi Dick, Erzgebirge; Hans Willner, St. Peter; Franz Lorenz, Spindelmühle (beide gefallen); Ernst Hollmann, Bärenggrundbaude (gefallen); Albin Hollmann, Bärenggrundbaude.

Spendet für die sudetendeutsche Volksgruppenabgabe!

Die Sudetendeutsche Volksgruppenabgabe, die wir heuer zum dritten Male durchführen, ist der Prüfstein für unsere Bereitschaft, uns für unsere Heimat auch in Zukunft einzusetzen. Wir geben die Heimat nicht verloren und sind bereit, für sie zu opfern. Spenden nimmt jede Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft entgegen, können aber auch direkt beim Bundesverband auf das Konto: Volksgruppenabgabe, Postscheckamt München 239 99 eingezahlt werden.

(SL) *Pfingsten in Nürnberg* – Wie bereits mitgeteilt, findet auch in diesem Jahr zu Pfingsten der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg statt, wo die gastfreundliche Stadt neuerdings alles aufbietet, um den Sudetendeutschen ihr traditionelles Treffen zu ermöglichen. Mit den ersten Vorarbeiten ist bereits begonnen worden. Auch in diesem Jahre wird der Sudetendeutsche Tag unter starker Betonung des kulturpolitischen Auftrages der Landsmannschaft der Welt verkünden, daß die Sudetendeutschen ihren Anspruch auf die Heimat nicht preisgegeben haben, sondern das Recht auf die Heimat fordern. In den meisten Ortsgruppen hat man mit den Vorarbeiten bereits begonnen, hat Reisekassen angelegt und versucht alles, um den Erfolg des Vorjahres möglichst noch zu übertreffen.

Sudetendeutsche Angestellte und Rentner wahren ihre Rechte

Für den 26. und 27. November letzten Jahres hatte der Hilfsverein der sudetendeutschen Angestellten (Sitz Stuttgart) seine Hauptversammlung und den Dritten Kollegentag nach München einberufen. Zu beiden Tagungen waren über 200 Vertreter aus allen Teilen der Bundesrepublik erschienen. Aus dem von dem Vorsitzenden Kollegen Eduard Wenzel-Altbach erstatteten Tätigkeitsbericht geht unter anderem hervor, daß eine erfreuliche Erstarkung des HV zu verzeichnen ist. Die Mitgliederzahl konnte verdoppelt und die Unterstützungstätigkeit wesentlich erweitert werden. So manches gewährte Darlehen schützte vor der äußersten Not. Der günstige Stand der Geldgebarung wurde beifälligst zur Kenntnis genommen. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung standen ausgiebige Erörterungen des vom HV mit herbeigeführten Fremdreten- und Auslandsrentengesetzes, des Rentenmehrbetragsgesetzes, der bevorstehenden Weihnachtsszuwendungen für Rentner usw. Der Vorsitzende, Kollege Eduard Wenzel, kennzeichnete eingangs seine Erfahrungen mit den Auswirkungen dieser Gesetze und ebenso die daraus sich ergebenden weiteren Aufgaben für den Ausbau der sozialen Schutzarbeit. Kollege Süßer, Augsburg, besprach die Protektorsrenten und

Das Rochlitzer Skitreffen

findet wahrscheinlich am 17. und 18. März 1956 wieder auf der Kahlrückenalpe statt. Nähere Informationen im Märzheft.

Es geht alle Leser an

Alle Monate laufen Beschwerden über verspätete Zustellung unserer Heimatschrift ein. Bitte beachten Sie den Aufgabestempel auf der Versandtasche beim Postamt in Kempten und beschweren Sie sich bei Ihrem zuständigen Postamt, wenn die Zustellungszeit zu lange dauert. Es wurde uns wiederholt geschrieben, daß anzunehmen ist, daß die Hefte schon irgendwo vorher gelesen wurden. Wir sind der Ansicht, daß spätestens am 3. Tag nach dem Versandtag jeder Bezieher sein Heft haben müßte. Mitgliedsbeiträge für den Heimatkreis Hohenelbe der Riesengebirger bitten wir, nicht mit dem Zahlschein des Riesengebirgsverlages einzuzahlen. Auch im Monat Jänner wurden auf das Konto Heimatkreis Hohenelbe bei der Stadt- und Kreissparkasse in Kempten Bezugsgebühren und andere Beträge für den Riesengebirgsverlag eingezahlt. Diese schlechten Einzahlungen geben viel Arbeit wegen Umbuchungen, aber auch nachträglichen Ärger für die einzahlenden Parteien. Wir bitten, für die Mitgliedsbeiträge nur die Zahlkarten der Stadt- und Kreissparkasse Kempten zu verwenden. Diese Gelder werden vom Kassier des Heimatkreises Hohenelbe, Herrn Gustav Zeh, Sparkassenbeamter i. R. in Kempten/Allgäu, Seggers, verwaltet. Wegen Abschluß der Jahresrechnung werden alle jene, welche noch Zahlungsrückstände aus dem Jahr 1955 haben, ersucht, diese Beträge bis spätestens 10. Februar 1956 zu überweisen. Erspart uns Zahlungserinnerungen, die wir dann unbedingt aufrechnen müssen. Die Bezugsgebühr für das 1. Quartal ist bereits fällig.

Der „Sudetendeutsche Bücherbund“, Augsburg, Hirblinger Straße 239, ist die Buchgemeinschaft der Sudetendeutschen Landsmannschaft – werdet Mitglied und werbet für den „Sudetendeutschen Bücherbund“!

(SL) *Die Sudetendeutsche Landsmannschaft* ist die überparteiliche und überkonfessionelle Organisation der heimatvertriebenen Sudetendeutschen. Sie sieht in der Rückgewinnung der Heimat eine Voraussetzung für die Befriedung des mitteleuropäischen Raumes und strebt dieses Ziel, fern jeglicher Revanche- oder Rachepolitik, im Wege einer europäischen abendländischen Lösung an. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist bemüht, die Substanz unserer Volksgruppe außerhalb der Heimat zu erhalten, zu sichern und in einer autonomen Gestaltung ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Aufgabenbereiche die Voraussetzung hierfür zu schaffen und überall für unsere Heimat wirksam zu sein.

Landsleute! Werdet Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft! Fördert ihre Maßnahmen und Einrichtungen, schließt Euch im Gedanken an das unverlierbare Kleinod unserer Heimat zusammen!

verwies auf die notwendige Behebung von Nachteilen. Der lebhaft begrüßte Vertreter des Vertriebenenministeriums in Bonn, Dr. Schäffer, Bonn, gab wertvolle Aufschlüsse über die Entstehung der erwähnten Gesetze, ihre praktische Anwendung und Auswertung. Es werde auch weiterhin an ihrer Verbesserung gearbeitet. Kollege Fischer, Hof, verlangte eine fühlbare Aktivierung der gesamten Schutzarbeit. Der gewählte Versicherungsälteste der BfA Berlin, Kollege Altmann, Aachen, berichtete über seine mit Erfolg durchgeführten Rentnerberatungen in Aachen, Düsseldorf und Köln. Der bisherige Gesamtvorstand mit den Kollegen Eduard Wenzel, Richard Köhler und dem ehrenamtlichen Geschäftsführer Kaltschik, wurde wiedergewählt. In seinem Schlußwort rief Kollege Wendler, Schwäbisch-Gmünd, zur intensiven Mitarbeit auf, denn der HV ist für alle sudetendeutschen Angestellten und Rentner die für sie zuständige unentbehrliche Hilfsgemeinschaft.

Der Dritte Kollegentag war eine eindrucksvolle Kundgebung zur Wahrung der Existenz- und Lebensrechte der heimatvertriebenen Angestellten und Rentner aus dem Sudetenland.

Brennende Priesternot

Sonderdienst „Der Sudetendeutsche“

„Die Priesternot ist gerade in unserer sudetendeutschen Volksgruppe so brennend“, heißt es in einer Mitteilung des Priesterseminars in Königstein, die sich wie folgt an die sudetendeutsche Öffentlichkeit wendet:

„Es darf uns deshalb kein Junge, der den Ruf, Priester zu werden, in sich spürt, verlorengelassen. Wenn euer Sohn Priester werden möchte, schickt ihn nach Königstein! Zu Ostern beginnt das neue Schuljahr, zu dem bis Ende Januar die Anmeldungen vorliegen sollen. Zwölf Jahre muß der Schüler alt sein und sechs Klassen Volksschule besucht haben. Freilich muß er auch das notwendige Talent mitbringen; denn das lange Studium erfordert eine überdurchschnittliche Begabung. Auch Spätberufene können sich melden. Wir werden ihnen helfen, daß auch sie das hohe Ziel erreichen, wenn die Voraussetzungen gegeben sind.“

Anmeldungen sind bis 31. Jänner 1956 zu richten an das Albertus-Magnus-Kolleg in (16) Königstein (Taunus). Dem Ansuchen um Aufnahme sind folgende Papiere beizulegen: selbstgeschriebener Lebenslauf des Jungen, Taufschein, eine pfarramtliche Empfehlung, das letzte Schulzeugnis.

An der Philosophisch-theologischen Hochschule beginnt das neue Semester ebenfalls nach Ostern. Abiturienten aus den Familien der Vertriebenen, die Priester werden wollen, wenden sich an den Regens des Priesterseminars in Königstein (Taunus).

Heimatfreunde!

Schöne Motive aus unserer Heimat (Hochglanzfoto) für unseren Riesengebirgs-Wandkalender 1957 sendet schon jetzt leihweise an den Riesengebirgsverlag.

„Riesengebirgler“ in Wien

Die am 12. November 1955 einberufene Hauptversammlung der Landsmannschaft „Riesengebirge“ in Wien wählte mit Stimmeneinhelligkeit den bewährten Vorstand, mit Dipl.-Ing. Josef Gall an der Spitze, wieder und sprach demselben den Dank für seine geleistete Arbeit aus.

Am 10. Dezember 1955 veranstalteten die Riesengebirgler ihre schon traditionell gewordene Weihnachtsfeier im Künstlerhaus, an der sich gegen 200 Landsleute beteiligten. Der Kulturreferent der SLO., Prof. Dipl.-Ing. Karl Maschek von der Landsmannschaft „Böhmerwald“, sprach über das Thema: „Rückschau – Umschau – Vorschau der Sudetendeutschen“. Ich möchte auch an dieser Stelle, im Namen aller, Prof. Maschek den herzlichsten Dank für seinen überaus wohl gelungenen Vortrag aussprechen. Unser alter, guter Berggeist Rübezahl versäumte auch dieses Jahr nicht, seine Riesengebirgler in der Donaustadt zu besuchen. Nur erschien er heuer sogar in Gesellschaft einer Schar Zwerge, wohl ein Zeichen, daß es ihm bei den Landsleuten sehr gut gefällt oder er wollte sich das befreite Wien anschauen und bei der Oper Rolltreppen fahren. Ebenso pünktlich fand sich der Weihnachtsmann mit seinen Gaben für jung und alt ein, die, wie stets, große Freude auslösten. Zum Schluß sei allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, auf das herzlichste gedankt. H. H.

Bericht aus Wien

Die österreichische Hauptstadt ist noch immer ein sehr beliebtes Reiseziel für Besucher aus Deutschland und dem übrigen Ausland. Wien besitzt für Österreich nicht mehr die gleiche Bedeutung wie früher zur Zeit des Österreich-Ungarn bis 1918. War schon die Zerschlagung des alten Reiches im Jahre 1918 ein furchtbarer Schlag, der aber durch die nachfolgenden Jahre einigermaßen überwunden wurde und nach 1938 bis 1945 sogar durch den Anschluß an Großdeutschland in vieler Beziehung abgeschwächt wurde, so war der Rückschlag nach dem Zusammenbruch im Mai 1945 um so verheerender. Wenn auch die effektiven Schäden des zweiten Weltkrieges durch Bombenangriffe in der Hauptsache beseitigt sind, trifft man besonders in den Wiener Außenbezirken, seltener im Stadtkern, noch immer Ruinen. Dagegen haben die Besatzungsmächte, besonders die Russen, große Schäden verursacht und wirtschaftliche Belastungen auferlegt, die der österreichischen Bevölkerung noch viele Jahre zu schaffen machen werden. Wenn während der

SINGER



DIE NÄHMASCHINE

Das ist die Nähmaschine, die auch Sie suchen! Lassen Sie sich die neueste ausführen. Prospekte zusenden v. der Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft, Frankfurt/M., Singerhaus

VON WELTRUF 241

Achtung!

Auch die 11jährigen bereits nach Königstein

Auf vielseitigen Wunsch wird an Ostern in Königstein neben der St. Albertschule (Gymnasium in Aufbauform) eine Vorklasse eröffnet. In diese Vorklasse können talentierte heimatvertriebene Jungen, die Priester werden wollen und fünf Volksschulklassen absolviert haben, aufgenommen werden. Die Vorklasse hat den Zweck, durch intensive Pflege der Hauptgegenstände, den Übergang in das Gymnasium (St. Albertschule) und den Fortgang der Studien zu erleichtern. Wegen der Kürze der Zeit bitten wir um umgehende Anmeldung solcher Schüler an das Albertus-Magnus-Kolleg in Königstein/Taunus.

Die Landsmannschaft „Riesengebirge“ in Wien erlaubt sich, alle ihre Mitglieder, Landsleute, Freunde und Gönner zu ihrem am 11. Februar 1956, 18 Uhr (Faschingssamstag), im Vereinsheim, Wien 8, Piaristengasse 50, stattfindenden Faschingsabend einzuladen.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 12. Januar 1956 in Wien der Gutsbesitzer und ehemalige Textil-Industrielle Josef Wolf (74) aus Starkstadt. Unter starker Beteiligung der Landsleute wurde die sterbliche Hülle des Verbliebenen am Wiener Zentralfriedhof beigesetzt.

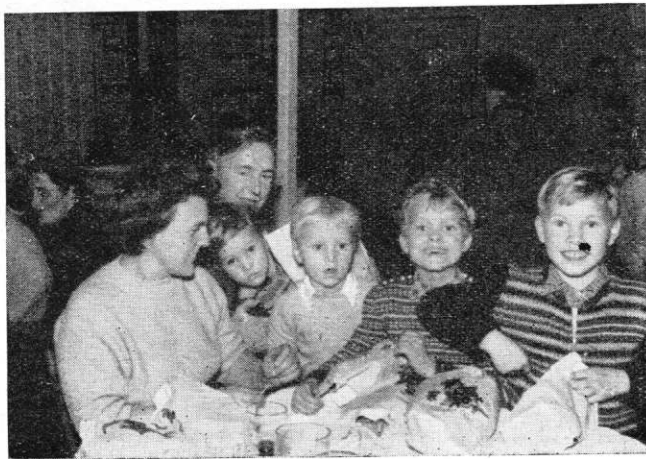
Riesengebirgler in Wien feierten Geburtstag im Jänner:

Marie Rühr, Arnau; Marie Scharf, Trautenau; Mr. Ph. Erich Breuer, Freiheit; Dipl.-Kfm. Karl Haberl, Oberlangenu; Rittmeister i. R. Richard Richter, Trautenau; Johann Cersovsky,

Im Februar: Luise Langner, Trautenau; Rosl Rausch, Arnau; Postoberoff. Anton John, Arnau; Josef Kirsch, Güntersdorf; Oblt. i. R. Friedrich Pfohl, Trautenau; Oblt. i. R. Hermann Rücker-Jaksch, Trautenau; Hans Heiderer. Die Landsmannschaften gratulieren den Jubilaren recht herzlich.

Drg.

Rübezahl feierte Weihnachten bei feinen Landsleuten in Kempten (Allgäu)



Freudestrahlende Gesichter bei der Riesengebirgler-Weihnachtsfeier in Kempten/Allg. Da gibt es sicher gerade was Interessantes zu sehen. Es sind die vier Jungen von Forstwart Siegfried Fischer aus Pommerndorf.

Foto Geissner

Wir grüßen den Heimkehrer Karl Erben

aus Mittellangenhau, welcher am 17. Januar 1956 nach mehr als 10jährigem Zwangsaufenthalt in der ČSR zu seiner Familie nach Leuterschach/Allgäu zurückkehrte. Der Heimkehrer war früher als Meister im Betrieb der Firma Petera beschäftigt und wurde beim Umsturz von den Tschechen zu 18 Jahren schwerem Kerker verurteilt. Neun Jahre verbrachte er unter unmenschlichen Verhältnissen in der Strafanstalt Kartaus, dann wurde er begnadigt und mußte aber noch 1 Jahr als sogenannter freier Arbeiter im Gaswerk in Hohenelbe und im Betrieb Roha in Harta arbeiten, ehe er die Ausreisegenehmigung erhielt. In Kartaus traf er dann auch Tschechen, die sich bei der Austreibung der Sudetendeutschen besonders hervorgetan haben, u. a. den Amtsgerichtsvorstand Dr. Maschek, den Rechtsanwalt Dr. Jerie, den Sicherheitskommissar Göbel und seinen Bruder, der am Landrat war und viele andere. Der Gemeinderat und die Bevölkerung von Leuterschach bereiteten dem Heimkehrer einen ganz besonderen Empfang. Auch wir Riesengebirgler begrüßen unseren Landsmann in der Freiheit und in seiner neuen Gastheimat. Möge er sich recht bald in den neuen Verhältnissen zurecht finden und sich noch viele Jahre der Familiengemeinschaft erfreuen.

Vier Wochen auf Beluch in Oberhohenelbe

Ich war froh, als der Tag der Rückreise kam. Nur fremde Menschen, das Stadt- und Ortsbild vielfach verändert. In der Stadt gibt es keine Nachtbeleuchtung, nur ab und zu eine Laterne. Viele Häuser sind reparaturbedürftig geworden. Die Bleiche der Firma Schreiber steht leer. Die Dächer sind schlecht, besonders auf der Hänge. Alle stillgelegten Betriebe bieten einen trostlosen Anblick. Es wurde erzählt, als man die Webstühle abmontierte, habe man Maschinenteile einfach zum Fenster hinunter geworfen. Im Büro ist eine Gemüsegroßhandlung und die Wohnung von Viktor Schreiber scheint unbewohnt und ausgeräumt zu sein. Nur das Kesselhaus wird geheizt. Es wurde eine Dampfleitung in den Betrieb Lorenz gelegt, nachdem die dortige Dampferzeugung nicht ausreichte. Das Beamtenhaus im Hammerich sieht sehr verlottert aus. Noch schlimmer ist der Hammerich-Hof vom Meißner Ferdinand. Die Häuser bei Prediger, Weiß Laurenz, Kohl und Mai Ernst sind halbwegs in Ordnung. Von der Gottstein-Mühle steht nur noch das Wohnhaus. Das Gasthaus Zehbräuer ist nur mehr Wohnhaus. Die Kapelle mit dem Glück steht noch, die Glocke wird aber nicht mehr geläutet. Die Schmiede daneben ist noch in Ordnung und es hat sie ein Interessent für 4000 Kronen gekauft. In der Villa von Eduard Schreiber wohnen zwei Parteien. Die Parkanlagen sind vollständig verwildert. Privatgeschäfte gibt es nicht mehr, nur drei Konsumgeschäfte, im Tappel, beim Thomas und beim Erben in der Hölle. Von der ehemaligen Sauberkeit in der Gemeinde ist nicht mehr viel zu sehen. In Oberhohenelbe arbeitet nur der Lorenzbetrieb. Die Menschen gehen meist ärmlich gekleidet. Die Bauernhöfe vom Meißner Gustl, Wonka Wenzel und Anton sind abbruchreif, letzterer schon unbewohnt, der von Weiß Rudi ist abgetragen. Beim Weiß Pepsch (Josef Bauer) werden die Felder nur bis zum Wäldchen bebaut. Er selbst ist aus dem Tsche-

Zum 8. Mal feierte die Riesengebirglerfamilie in Kempten Weihnachten. Der große Saal im Gasthof Engel war voll besetzt. Ein nettes Weihnachtsprogramm, gestaltet von unserer Jugend, gab der Feier einen würdigen Verlauf. Unsere Kleinen trugen Weihnachtsgedichte vor, sangen die alten Weihnachtslieder und musizierten. Die Darbietungen erfreuten alle. Die Weihnachtsansprache hielt, tief schürfend, Landsmann Renner. Über 50 schulpflichtige Kinder und 20 über 70 Jahre alte Heimatfreunde konnten, Dank der reichlichen Spenden und der Opfersammlung, beschenkt werden. Recht herzlich sei an dieser Stelle gedankt den Firmen: Kellermann, Pohlmann & Svoboda, Schreiber und Paul Walter für die Taschentuch- und Textilspenden, der Firma Leopold Nagel & Tietze für die sinnige Spende, den Obsthändlern Schubert und Leukert für die Apfelspenden. Zum Schluß der Feier hielt Rübezahl mit seinen 7 Zwergen Einzug und grüßte mit einer besonderen Ansprache seine lieben Riesengebirgler. Mit großer Begeisterung stimmten alle des Riesengebirgler-Heimatlied an und die Feier klang aus mit dem alten Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Dann folgte die Bescherung. Außerdem wurden die Kinder und auch die älteren Leute mit Kaffee und Kuchen, Gebäck und vielem anderen bewirtet.

Gelernt ist gelernt!

Da hat man mich einmal ersucht bei einer Faschingsmusik mitzuwirken. Der Reinertrag war für einen wohltätigen Zweck bestimmt und da durfte die Musik nichts kosten. Ich sollte Klavier spielen, das man von Schurz nach Silwarleut schaffen wollte. Als es aber so weit war, kam Tauwetter und der Transport wurde auf den überschwemmten Feldwegen zur Unmöglichkeit. Als ich dann am bestimmten Abend dort ankam, hatte man an Stelle eines Klaviers einen Streichbaß herangebracht, ein Riesenmonstrum aus der Schurzer Jesuitenkirche. Ich hatte in meinem Leben noch nie auf einem Streichbaß gespielt, wehrte mich mit Händen und Füßen, mußte aber dann doch kapitulieren. Alles was in Schurz geigen konnte und ich am Baß, wir haben dann gefiedelt, was nur immer heraus wollte. Ich strich den Baß wie ein alter Bassist, die Stimmung war haushoch und zum Schluß erklärten alle einstimmig aus voller Überzeugung, daß man so eine Musik in Silwarleut noch niemals gehört habe. Sie mochten wohl in gewissem Sinne recht haben, aber ein zweites Mal habe ich nicht versucht Baßgeige zu spielen.

Josef Ohnedorfer

chischen zurück und hat das Haus vom Seidel Hannes in der Hölle gekauft. Beim Meißner Gustl wurde aus der Scheune ein großer Schafstall gemacht, die Felder wurden nicht bebaut. Bei Ullrich sind die Felder bewirtschaftet. Beim Meißner Ferdi und Thomas Bauer ist ziemlich Ordnung auf Hof und Feldern. Das Nisser-Haus ist bewohnt. Das Mottelhäusl steht leer. Die alte Frau Mottel ist im Siechenhaus untergebracht und steht im 80. Lebensjahr. Im Schreiber-Arbeiterwohnhaus am Schleußenberg wohnt nur eine Partei. Beim Steudler ist Kohlenverkauf, bei Jodas Fleischverkauf, bei Weikert Willi das einzige Gasthaus. In der Hölle wohnt in jedem Haus eine Familie. Der Weg gleicht einem Graben. Die vier Linden in der Lende mit dem hl. Johannes und der deutschen Inschrift stehen noch. Pan Jelinek, der in der Villa vom Viehhändler Palme wohnt und die Vertreibung der Deutschen mit leitete hat jetzt die ehrenvolle Aufgabe der deutschen Aktivisten aus der DDR, die zum Kur-aufenthalt oder zum Wintersport nach Spindelmühle kommen, am Hohenelber Bahnhof mit einer deutschen Ansprache und mit einer Musikkapelle zu empfangen. Die Zeiten haben sich schon ganz verdammt geändert. Auch die Deutschen, die auf Besuch kommen, werden von den Tschechen mit einer herzlichen Scheinheiligkeit behandelt. Kastner Viktor ist Verkäufer in einer Buchhandlung im Bestak-Haus. Von den ehemaligen Taschentuchfirmen wird nur noch im Betrieb Alfred Pilz gearbeitet. Im Hohenelber Siechenhaus befinden sich 60 alte Leute und werden von zwei Nonnen und zwei Hilfskräften betreut. In Hohenelbe wird noch in den Betrieben Stolzenberg, Petera, Kleining und Kabelwerk gearbeitet. Auffallend ist, daß viele Zigeuner angesiedelt sind. So sehen Heimatfreunde die alte Heimat wieder, wo sie von Kindheit an gelebt haben, wo sie jetzt entsetzt sind über die Zustände, die dort herrschen.

Aus der lieben alten Heimat



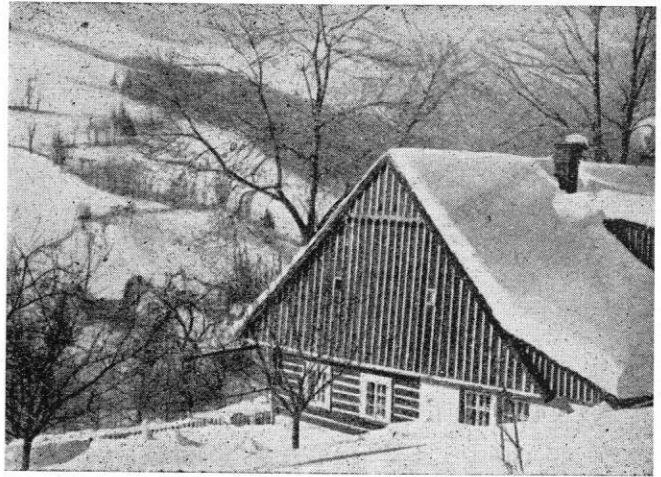
Ich war am Neujahrstag 1956 in der alten Heimat und machte die beiden Aufnahmen.
Wer weiß wem die beiden Riesengebirgshäuser gehören?

Arnau

In der alten Heimat verschied bereits am 14. Juni 1955 der weit und breit bekannte Ofensetzer Alois Haase im 76. Lebensjahr. Nicht nur Hunderte, sondern Tausende von Öfen hat er während seines Lebens gebaut. – Aus Arnau wird uns mitgeteilt, daß die Scheune vom Rumler Schlosser, welche auf dem Weg am Töpferberg stand, abgebrannt ist. Das Haus gegenüber vom Richter Friseur wird abgerissen. Ein neuer Friedhof soll am Posthof angelegt werden.

Hermanitz

In Hermanitz ist es wie im Märchen Dornröschen, aber nur Dornen, keine Rosen (alles wörtlich aus den Briefen). Es ist nicht mehr die alte Heimat. Im Dorfe ist die größte Unordnung. Seit wir fort sind wurde kein Graben ausgeputzt, auch seit dieser Zeit am Friedhof kein Gras gemäht. Die Stiegen zur Kirche hinauf kann man kaum sehen, alles verwildert. Wo Jirkas Haus stand, ist eine Aschengrube. Der Fabrikskamin ist eingerissen und die Fabrik ist ein Magazin. Das Kreuz bei der Linde vor der Kirche, die innen noch unverändert ist, steht noch. Die Wallensteintafel an der Schule ist entfernt. In der Kirche wird von einem Geistlichen, der alle paar Wochen einmal dort Messe liest, für den letzten Pfarrer, Eduard Pohlreich, gebetet. Watzke Marta häkelt Altardecken für unsere Wiederkehr. Am Friedhof stehen noch Kreuz und Grabmal vom Unkraut umwuchert. Beim Filipp, wo Mertlibäck war, ist ein Warenhaus, sonst ist im Ort in Bielaun und Grabschütz kein Kaufladen. Beim Röselbäck wird für 7 Gemeinden gebacken. Beim Schubert ist noch gute Ordnung, ebenso bei (Ottafilipp) Filipp Hugo. Dagegen ist bei Filipp Franz alles verwahrlost. Bei Rösel Herbert ist gute Ordnung. Blümel Ernst sein Wohnhaus und Scheune sind im August während einer Kinovorstellung im Gasthaus Blümel, abends um 9 Uhr, niedergebrannt. Am nächsten Tag brannte zur selben Zeit das Haus vom Rudisch Schuhmacher in Prode, Brandstifter soll ein junger Bursche sein. Mühls Gasthaus ist unbewohnt und stark verwahrlost. Die Brandruinen vom Scheunenbrande stehen noch. Dach und Gewölbe der Stallungen, wo mehrere hundert Schweine gehalten werden, sind vom Brand her schadhaft und es regnet auf die Schweine. Am Hof ist eine unbeschreibliche Unordnung. Saal und Gaststube sind Getreidespeicher. In der Villa wohnt der Vybor. Bei Rücker und Friedmann ist alles wie früher. Bei Filipp Maries Haus ist die Laube und der Garten weggerissen. Die Schmiede ist niedergerissen (ebenso auch in Bielaun Rudischa und Jirkas Haus). Die Ruinen stehen noch, nur das Holz ist verschwunden. Bei Blümel ist das einzige Gasthaus. Beim Bartmann wird vom Konsum einmal wöchentlich Fleisch verkauft. Keine Post, kein Pfarrer. In den Fabrikhäusern wohnen Deutsche aus Langenau, die täglich nach Jaromirsch in die Fabrik gehen, jetzt könnten sie in die Heimat zurück, müßten aber ihren Besitz wieder kaufen. Darauf ist keiner eingegangen und so bleiben sie eben noch in Hermanitz. Sie sehen meist recht schlecht aus, ebenso die früheren Landwirte, weil sie alle sehr viel arbeiten müssen. Nechanitzky Anna war auch zum Durchleuchten, weil sie so elend aussah. Der Doktor aber hat gesagt, sie würde zu viel und zu schwer arbeiten. Die Preise sind rund dreimal höher als in der DDR. Eine Tschechenkrone = 33 DDR-Pfennige. Aller Privatbesitz ist verstaatlicht,



Richtige Lösungen werden prämiert. Sie sind bis 15. Februar 1956 an die Schriftleitung einzusenden. Im Märzheft veröffentlichen wir die Namen der beiden Hausbesitzer.
Dr. Sss.

Geschäfte nur HO und Konsum. Frühere Eigentümer sind Angestellte des Konsums, wie zum Beispiel Kocvara aus Jaromirsch und Marvan Fleischer. Von vielen Tschechen hört man sagen: Wenn doch die „goldenen Deutschen“ wieder kommen würden.

Hermannseifen

Eine kleine Ergänzung zu unserem letzten Bericht: eine Reise nach Hermannseifen. Der Pohl-Hof bei der evangelischen Kirche und Drescher Rudolfs Haus sind bewohnt. Stiller-Mühle in Polkendorf und der Donth-Hof sind Ruinen.

Hohenelbe

Fischerklempners Frau schreibt uns aus Gotha, daß in Prag am 29. Dezember 1955 ihr Bruder Josef Buchna, welcher lange Zeit in Prag bei der Staatspolizei angestellt war, nach vollendetem 73. Lebensjahr gestorben ist. Die alten Hohenelber werden sich noch an ihn erinnern können. Sie hat im letzten Jahr zwei Brüder und von ihrer Schwester den Mann verloren. Frau Fischer läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Königgrätz

Aus der alten Heimat schreibt man uns: Diözesanbischof Msgr. Picha ist trotz seines verhältnismäßig hohen Alters noch geistig rüstig. Er kann am 18. April 1956 seinen 87. Geburtstag feiern. Einem alten Pfarrer gegenüber äußerte er sich kürzlich: „Ihr seid mir gegenüber noch ein Jüngling“. – Prälat Dr. Doskocil feiert am 1. April 1956 seinen 80. Geburtstag. Er lebt jetzt wieder in Freiheit, ist zur Zeit in Krankenhausbehandlung, sonst aber geistig sehr rührsam. – Der Kanzler Hruby starb Ende Januar 1955. Es wurden neue Kanoniker aus dem jüngeren Klerus ernannt, von den alten lebt nur noch Msgr. Bohatsch. – Pfarrer Franz Pukl (Gradlitz) hat auf einer Konferenz ein modernes, zeitgemäßes, wissenschaftliches Referat gehalten. Das Thema klingt recht eigenartig für unsere Ohren.

Niederprausnitz

Der im Krankenhaus in Königgrätz verstorbene Hotelbesitzer von Mariabrunn, Hetfleisch, wurde in Pardubitz eingäschert. Er wohnte zuletzt in einem kleinem Holzhäuschen unterm Switschin. Seinen Lebensunterhalt verdiente er durch Steinklopfen in einer Zuckerfabrik in Smirschitz.

Oberhohenelbe

In der Geburtsklinik zu Starkenbach wurde am 9. Januar 1956 der Tochter Boni des ehemaligen Gemeinsekretärs Josef Biemann ein Stammhalter geboren. Die glückliche Mutter ist seit November 1953 verheiratet. Josef Biemann hat die Einreisewilligung nach Westdeutschland für seine Familie, einschließlich seines Enkels, erhalten. – Aus der DDR war die Goder Gastwirtin vom Steinweg bei ihrer Mutter in Niederhof auf Besuch. Sie war in Oberhohenelbe und ist über den Steinweg gegangen und wäre ganz gerne in ihr unbewohntes Gasthaus hineingegangen, Türen und Fenster waren aber zugenagelt. Viele von den Lesern dieser Nachricht haben manch fröhliche Stunden in der bekannten Gaststätte verlebt.

Pelsdorf

In der alten Heimat starb am 27. Dezember 1955 Anna Masanek, geb. Großmann, im 49. Lebensjahr. Die Verstorbene war ein

guter und edler Mensch. Große Sehnsucht hatte sie nach ihren aus der Heimat ausgewiesenen Geschwistern. Dies mag auch viel zu ihrem frühen Tode beigetragen haben.

Pomerndorf

Johann Möhwald aus Hackelsdorf, der jetzt in Ždar bei Nachod wohnt, schreibt uns, daß sein Schwager Oskar Bittner aus den Teichhäusern Nr. 52 am 5. November 1955 in Teuben bei Zeitz gestorben ist.

Spindelmühle-St. Peter

Dem Besitzer des Gasthauses „Glückauf“, Vinzenz Hollmann, der in Hergershausen wohnt, teilt sein Bruder Franz Hollmann aus der alten Heimat mit, daß das dem letzteren gehörige Kaffeehaus in St. Peter Nr. 73 am 13. November 1955 abgebrannt ist. Franz Hollmann wohnt jetzt in Leierbauden Nr. 104, wo er als Holzschläger beschäftigt ist. Sein Kaffeehaus bewirtschaftete ein Tscheche, der im Dachgeschoß des Hauses noch mehrere Fremdenzimmer und auch ein Bad eingebaut hatte.

Trautenau

Zeichen eines sicheren Verfalles sind Nachrichten, die wir erhielten, daß zum Beispiel die Prunar-Pforte, das war der bekannte Weg zur Lehrerbildungsanstalt, das Rübezahlgasthaus an der Ecke der Fronfestgasse – vor 100 Jahren war es eine Sattlerwerkstätte – und auch die Laube beim Hotel Klein, durch schwere Holzbalken gestützt sind. An manchen Stellen am Friedhof schaut es ganz schlimm aus, das Gras wurde seit der Vertreibung noch nicht gemäht. Auch am Ringplatz soll zwischen den Steinen allerhand Gras wachsen. Ein Heimatvertriebener hat das Familiengrab für weitere 15 Jahre eingekauft. Bekannte in Trautenau mußten dafür 320 Kč erlegen, da sind ca. 150 DM. Die Tschechen lassen sich also ihre Gräber mehr wie gut bezahlen.

Trautenau

Im Lampersdorfer Siechenhaus ist am Heiligen Abend im 91. Lebensjahr Wenzel Preuss, Tischlermeister aus Trautenau, gestorben.

Helft uns alle die genannten Landsleute suchen

616 *Marschendorf*

Angehörige von Seidel Anton, geb. etwa 1907, Landwirt. Suchdienst Hamburg.

Arnau

Weber Josef, Bahnhofstraße, für Weber Franz, geb. 9. April 1913 in Arnau.

Krausebauden

Richter Wenzel, Haus Nr. 33, für Richter Maximilian, geb. 17. Mai 1928.

Oberhohenelbe

Schöbel Anna, Haus Nr. 179, für Schöbel Hans, geb. 1. Juni 1925 in Kaaden.

Schatzlar

Schmidt Gertrud, Haus Nr. 220, für Schmidt Karl, geb. 8. Juni 1918 in Kaaden.
Rundfunk-Durchsagen des Suchdienstes München.

617 *Hutberg, Kreis Braunau*

Vavrena Anton, Haus Nr. 12, für Vavrena Josef, geb. 25. November 1921 in Hutberg.

Mohren, Kreis Hohenelbe

Wagner Anna, für Wagner Josef, geb. 11. Februar 1914 in Mohren.

Schöna, Kreis Braunau

Rotter Franz, für Rotter Rudolf, geb. 22. Oktober 1924 in Schöna.

Trautenau

Rosenberg Frieda, Adalbert-Stifter-Platz 13, für Rosenberg Rudolf, geb. 7. September 1912 in Merkersdorf.
Rundfunkdurchsagen, Suchdienst München.

618 *Königshan*

Weinelt Anna, Haus Nr. 48, für Weinelt Franz, geb. 19. Oktober 1918 in Königshan.

Jungbuch

Rösel Hedwig, für Rösel Walter, geb. 3. März 1910.

Niederkolbendorf

Scholz Anna, Trautenaue Straße 25, für Scholz Franz, geb. 1. Oktober 1899 in Niederkolbendorf.

Oberlangenu

Rudolf Anton, für Rudolf Josef, geb. 27. März 1917 in Oberlangenu.

Großdorf, Kreis Braunau

Wilczynsky Anton, für Wilczynsky Josef, geb. 2. Dezember 1911 in Soskojce.

Alt-Rognitz

Rücker Elisabeth, Haus Nr. 33, für Rücker Paul, geb. 29. Juni 1899 in Arnau.

Rundfunkdurchsagen, Suchdienst München.

Zuschriften an die Schriftleitung.

619 *Forst*

Dringend gesucht wird die Familie des Tischlermeisters Josef Palina für die Heimatauskunftsstelle in München.
Auskünfte an die Schriftleitung.

620 *Braunau*

Weißer Franziska, Niedersandweg 15, für Weißer Hugo, geb. 28. April 1895 in Braunau. – Willner Klara, Schafftränke 62, für Willner Josef, geb. 11. Januar 1907 in Löchau, Kreis Braunau.

Großdorf bei Braunau

Weißer August, Haus Nr. 176, für Weißer Hugo, geb. 4. September 1924 in Braunau.

Märzdorf

Winter Franziska, Haus Nr. 91, für Winter Raimund, geb. 2. Oktober 1923 in Märzdorf, Kreis Braunau.

Rundfunkdurchsage des Suchdienstes München.

Zuschriften an die Schriftleitung.

621 *Freiheit*

Die deutsche Dienststelle Berlin-Wittenau sucht dringend Marie Lahmer aus Freiheit. Es liegt eine Todesmeldung über ihren Mann Johann Lahmer, geboren am 16. Oktober 1905 in Marschendorf II, bei dieser Dienststelle vor. Wir bitten, die Genannte in irgendeiner Form zu verständigen.

Freiheit

Wir suchen dringend Marie Lahmer für den gefallenen Johann Lahmer, geb. 16. Oktober 1905 in Marschendorf II. Deutsche Dienststelle, Berlin-Wittenau. Es liegt eine Heimkehreraussage vor.

Was uns alle interessiert

Riesengebirgler, die sich ein schönes Wandbild aus der Heimat für ihr Heim wünschen, wenden sich an Herrn Max Herkner, (16) Dieburg, Rheingaustr. 57, welcher nicht nur mit Landschaftsölgemälden, sondern als begeisterter Jäger mit Motiven aus dem Tierleben und aus dem Wald (Jagd) die Herzen erfreut.

Achtung! Heimkehreraussage über Johann Ruß bitte melden!

Anschrift von Anna Ruß aus Altenbuch-Döberney, Haus 33, liegt bei der Schriftleitung.

Arnau

Die Witwe Martha Klenner, die daheim in Haus Nr. 230 wohnte, schreibt uns aus Wernau/Neckar, daß ihr Sohn Ernst Klenner mit Gattin und Sohn Peter nach Australien ausgewandert. Er grüßt auf diesem Wege noch einmal seine alten Bekannten und Schicksalsfreunde. Auch die Tochter Elisabeth Zimmermann mit ihrer Familie und die Mutter Martha grüßen alle Bekannten.

Jene Arnauerin, welche sich das Bild von der Liebhaberbühne ausborgte, wird um sofortige Rücksendung ersucht, da Leopold Letzel sein Eigentum wieder zurück haben möchte.

Harrachsdorf

Landsleute, wißt ihr noch, daß der Hochaltar unserer Pfarrkirche in den Jahren 1822–1824 erbaut wurde? Der Tabernakel und die Säulen waren aus Glas. Glashändler Franz Pohl brachte aus Leipzig eine Zeichnung mit, nach welcher Tischlermeister Wenzel Sacher aus Harrachsdorf Nr. 20 und der Bildhauer Sucharda aus Neu Paka den Hochaltar erbauten. Der prachtvolle Kronleuchter wurde 1828 in der Neuweiler Glasfabrik angefertigt.

Die Teufelsschanze, erbaut auf Anregung von Kurt Endler, der 1925 Deutscher und Österreichischer Skimeister in Kitzbühel wurde. Die Schanze wurde zum Austragungsort internationaler Skikämpfe, an welchen neben den Deutschen, Österreicher, Tschechen, Polen, Jugoslawen, auch Norweger und Japaner teilnahmen. *Das Kriegerdenkmal* ist ein Findlingsstein aus dem Flußbett der Mummel, den das Hochwasser einst zutage brachte.

Der Wintersportplatz Harrachsdorf-Neuwelt, Seifenbach, gehörte zu den bevorzugten Plätzen unserer Riesengebirgsheimat. Aber auch als Sommerfrische wurde Harrachsdorf gern von Gästen aus dem Altreich und aus den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie besucht.

Hermannseifen

Pfarrer Josef Klug, Schatzlar, stürzte am 18. Dezember 1955 auf dem Heimweg vom Gottesdienst in einer Außenstation und hat sich den linken Oberschenkel gebrochen. Er liegt im Krankenhaus in Erfurt und dürfte Monate bis zu seiner Wiederherstellung brauchen. Wir wünschen ihm gute Genesung.

Hohenbrucke

Bereits seit Oktober befindet sich Anton Richter im Krankenhaus zu Bamberg, wo er eine schwere Operation zu bestehen hatte. Er wird sich wahrscheinlich nochmals einer Operation unterziehen müssen. Seine 3 Kinder und andere wurden in dem Fall als Blutspender herangezogen.

Hohenelbe

Betriebsleiter Adalbert Wottowa teilt uns mit, daß er und seine Gattin Urgroßeltern geworden sind. Dem Alter nach, schreibt er, ist er und seine Frau noch gesund. Er läßt alle recht herzlich grüßen, ebenso auch die Familien Flemich und Nitsch. Alle entbieten ihrem Bekanntenkreis beste Neujahrswünsche. – Bekanntlich wohnt der ehemalige Großkaufmann Adolf Fetscher mit seiner Gattin Malwine seit 10 Jahren in Wilhelmsfeld. Gesundheitlich geht es den beiden seit einem halben Jahr nicht gut. Der Frau wurde im Oktober 1955 in der Heidelberger Klinik die kleine Zehe abgenommen und schon nach 10 Tagen wurde sie wegen Platzmangel entlassen. Seit der Zeit liegt sie zu Hause, da die Wunde nicht heilen will, obwohl alle Tage eine Ärztin zur Behandlung kommt. Auch Kaufmann Fetscher klagt, daß die Beine nicht mehr recht mit wollen. Die Schwägerin Maria Schedifka, die auch schon über 70 Jahre alt ist, besorgt in lebenswürdigerweise die Pflege. Zu Weihnachten erhielten die Eheleute Fetscher über 70 Karten und Glückwünsche, es ist ihm aber persönlich jetzt nicht möglich, allen zu danken und er bittet, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank für die Aufmerksamkeiten von so vielen Heimatfreunden entgegen zu nehmen. – Aus Halle wird uns mitgeteilt, daß Dir. Stransky, welcher dort als Lehrer tätig war, vor kurzem in Pension gegangen ist. Sein Bruder, welcher bei der Firma Menčík Direktor war, ist in Halle in einem HO-Geschäft angestellt.

Jungbuch

Tischlermeister Wilhelm Friedrich, welcher in Halle/Sa. wohnt, grüßt alle Bekannten. Er besuchte seine Verwandten im Westen.

ACHTUNG KOTTWITZER!

Der Einsender der Gefallenen- und Vermissten-Liste von Kottwitz bittet die Leser um Ergänzung der freigelassenen Daten. Zuschriften an die Schriftleitung!

Kottwitz

Die Gemeindebürger beglückwünschen nachträglich den Sohn Bruno unseres ehemaligen Bürgermeisters Blaschka zu seiner im Oktober 1954 bestandenen Diplom-Prüfung für Kaufleute und besonders zu der am 17. Dezember 1955 abgelegten Doktorprüfung, welche er mit „sehr gut“ bestanden hat. Welche Leistung hinter so einer Note steckt, können wohl nur diejenigen ermessen, welche selbst ein Studium und Prüfungen hinter sich haben. Wir wünschen, daß er auch weiterhin in seinem Leben so hervorragende Erfolge haben möchte.

Mittellangennau

Wir stellen richtig. Wally Erben wohnt jetzt in Neu-Isenburg, Kreis Offenbach, Alicestraße 39, und nicht wie von uns berichtet in Neu-Ladenburg.

Mittellangennau-Hermannseifen

Tierarzt Dr. Müller schrieb an Bekannte aus Buenos-Aires, daß sie zu Weihnachten 36 Grad Hitze hatten. Ein Gebirgsstüberwetter wäre ihm lieber gewesen. Auch in Westdeutschland haben wir ein solches nicht erlebt und auch im Allgäu gab es zu Weihnachten bis zum Redaktionsschluß keinen Schnee in Lagen unter 800 m. Für die bekannten Wintersportplätze ist es ein Ausfall von vielen Millionen DM. Hoffentlich schneit es nicht wieder in die Baumbüte.

Niederhof

Die Eheleute Ullrich aus den Heidelberghäusern grüßen alle Bekannten. Die Gattin Berta feiert ihren 60. und ihr Mann heuer den 70. Geburtstag. Die Tochter Marie hat sich verheiratet und es war ein kleines Familientreffen daraus geworden.

Niederlangennau

Aus Mauer bei Heidelberg grüßt seine Geschwister und alle Bekannten aus der Heimat, Josef Purkert aus Haus Nr. 85 und seine Tochter Frieda.

Ochsengraben

Liebe Landsleute! Wer hat eine gute Bildaufnahme von Ochsengraben? Wir möchten das Bild gern veröffentlichen. Bitte es der Verlagsleitung für kurze Zeit leihweise zu überlassen.

Oberhohenelbe

Aus Erfurt grüßt alle Bekannten Max Stiletz und Frau und wünscht allen alles Gute für das neue Jahr. – Aus Bertingen über Tangerhütte schreibt uns die Witwe Anna Seidel, Mutter des Josef Seidel, welcher neben dem Glück sein Haus hatte, daß sie am 27. Juli 1955 schon ihren 85. Geburtstag gefeiert hat, daß sie aber immer noch im Haushalt hilft, aber schlechte Augen hat. Ihre Tochter Marie und Fridolin Möhwald besuchten sie zu Neujahr, beide sind schon in Rente. Josefs Söhne Walter und Günther sind im Westen, Werner lernt das Maurerhandwerk und nur Wolfgang geht noch in die Schule. Sie läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Pilnikau

Anna Fabinger wird im Altersheim Alpenhof in Bad Heilbrunn bei Bad Tölz, wo sie mit ihrer Schwester Marie untergebracht ist, am 30. März 1956 ihren 80. Geburtstag feiern. Der Bruder Josef Fabinger wohnt mit der zweiten Frau in Oederan, Kreis Flöha. (Saale), die Schwester Fanny, die 20 Jahre im Hohenelber Altersheim beschäftigt war, wohnt in Boitzenburg/Elbe. Der Bruder Franz starb bereits am 3. Februar 1953 in Boitzenburg und wurde dort auch beerdigt. – Landsmann Otto Baier hat im Kreis Kötzting bereits seit einigen Jahren eine gutgehende Waffelfabrik errichtet und beschäftigt eine größere Zahl von Landsleuten.

Reborn

Im vergangenen Jahr baute sich Alois Zieris in Miltach ein schönes Eigenheim. Er ist seit Jahren mit seiner Frau in einer Waffelfabrik beschäftigt. Er selbst versieht dort den Chauffeurdienst. Sein Chef ist ein Pilnikauer. – Auch der ehemalige Landwirt Zieris Franz vom Vorwerk hat sich wieder eine eigene Heimat gegründet. Er hat 7 Tagwerk Grund gekauft und ein schönes Haus mit Scheunen und Stall gebaut, er besitzt bereits einen kleinen Viehbestand. Daheim hatte er zwar 25 ha, aber er fühlt sich doch wieder als eigener Herr auf eigenem Grund, wenn auch nur als kleiner Bauer. Wir freuen uns über den gesunden Aufbauwillen unserer Landsleute.

Reborn-Keilbauden

Im Altersheim in Furth i. Wald lebt Marie Zieris, geb. Renner, aus Keilbauden. Am 27. März vorigen Jahres feierte sie ihren 75. Geburtstag, demnach heuer ihren 76. Vor 4 Jahren wurde sie auf grauen Star operiert, muß jetzt eine ganz starke Brille tragen und freut sich schon immer wieder auf unsere Heimatsschrift, weil sie da vieles aus ihrem großen Bekanntenkreis erfährt. Die Beine wollen zwar auch nicht recht mit, aber sonst fühlt sie sich gesund und läßt alle bestens grüßen.

Rochlitz

Wir grüßen den Heimkehrer Dr. Josef Herzog, zuletzt Bundespräsident in Brünn, ein alter bekannter Rochlitzer. Er kehrte vor Weihnachten aus tschechischer Gefangenschaft zu seiner Gattin nach Göppingen zurück. Dr. Herzog war zu 15 Jahren von den tschechischen Gerichten verurteilt worden. Der Heimkehrer ist ein Sohn des weit über die Grenzen von Rochlitz bekannten Oberpostmeisters, kaiserlicher Rat, Anton Herzog. Seine Gattin ist die einzige Tochter des Architekten Baurat Zasche aus Prag, der in den letzten Jahren vor dem Krieg die neue katholische Kirche in Gablonz schuf. Alle Rochlitzer freuen sich über die Heimkehr ihres Landsmannes und wünschen ihm in der neuen Heimat alles Gute. – Die Eheleute Martha und Jaro Kutschera,

Gärtnerei in Niederrochitz, die in Ostheim/Ufr. wohnen, besuchten Anfang Dezember die Familie ihres Sohnes Kurt in Darmstadt. Von dort besuchten sie ihre Schwester Julie in Fürth (Odw.), wo sie am 8. Dezember 1955 ihren Geburtstag feierte. Ferner besuchten sie noch die Familie ihres Sohnes Wolfgang in Meschede/Ruhr, Klausenweg.

Spindelmühle-St. Peter

Die westdeutsche Presse nimmt Kenntnis von der Heimkehr unseres Riesengebirglers Vinzenz Buchberger in die Bundesrepublik. Bekanntlich war Buchberger deutscher Skimeister 1922 in der nordischen Kombination. Nach dem ersten Weltkrieg war er einer der elegantesten Springer Mitteleuropas und an allen großen Sprungschanzen wohl bekannt. Er wirkte auch in den großen Skifilmen von Dr. Franck, Freiburg, mit. Sepp Allgeier, der bekannte Sportfilmopérateur besitzt heute noch Filmstreifen von der eleganten Sprungtechnik Buchbergers, der sich in Traunstein niederließ. Wir freuen uns, daß unser Landsmann Buchberger eine entsprechende Würdigung erfährt und daß man sich in Westdeutschland auch unserer hervorragendsten Skiläufer und Springer aus dem Riesengebirge erinnert. Es wäre an der Zeit, wenn der eine oder andere von den ehemaligen Weltmeistern einmal die Geschichte des Riesengebirgs-Skisportes mit den großen Erfolgen festhalten würde.

Spindelmühle

Die Besitzerin der Leierbaude, Adelheid Hollmann, kann am 16. Februar 1956 bei der Familie ihres Sohnes in Visselhövede ihren 80. Geburtstag feiern. Im letzten Sommer war sie auf Besuch bei ihrem Sohn Hermann in Zell am See im Salzburgerischen und hat dort den Almhüttenbesitzer Alfred Trömer getroffen. Die Jubilarin war Mutter von sieben Söhnen und einer Tochter. Fünf Söhne sind am Leben, Gottfried ist vermisst und ihre Tochter, verheiratete Schubert, ist in Hohenelbe frühzeitig gestorben. Sie hofft, an ihrem Jubeltag alle Söhne bei sich zu

sehen. Die Jubilarin wohnt jetzt bei der Familie ihres Sohnes Georg, welcher in Visselhövede das Bahnhofshotel gepachtet hat. – Unser alter Heimatfreund Heinrich Adolf, der ja noch allen von daheim aus in guter Erinnerung ist, gratuliert nachträglich seiner Kusine Agnes Hollmann, früher beim Postamt Spindelmühle, jetzt in Schierke/Harz und Marie Kohl aus Tafelbauden 4, jetzt in Reinheim, und Mina Müller aus St. Peter-Waldschloß, jetzt in Helsa, zum 60. Geburtstag. Dem Tischlermeister Hans Hollmann aus Haus Nr. 159, jetzt Bad Ems, zum 65. und der Wirtin Hollmann von der Leierbaude zum 80. Geburtstag. Ferner zur goldenen Hochzeit dem Josef und der Anna Spindler aus Haus Nr. 29 und dem Josef und der Hedwig Bittner aus St. Peter 64 und nicht zuletzt dem Glocken-Rudi zu seinem 50. Geburtstag. Alle anderen grüßt er recht herzlich.

Trautenau

Drogist Alois Erben, früher Ringplatz, hat jetzt wieder eine Drogerie in einem Ort bei Mühlacker und sein Sohn ebenfalls eine Drogerie in der Nachbargemeinde. Der Sohn ist mit der Tochter vom blinden Fiebig (Haupttrafik) verheiratet.

Tschernma

Familie Walter Hantscher aus Haus Nr. 119 grüßt aus Oker bei Goslar, auch im Namen der Eltern (DDR) sowie des Bruders aus Frankreich, alle Bekannten aus der Heimat.

Vorderkrausebauden

Wie erhielten schon öfters Anfragen, ob wir einmal ein Bild von Vorderkrausebauden im Kalender veröffentlichen könnten. Wer hat ein solches gerettet? Wer besitzt ein solches? Bitte uns daselbe für kurze Zeit leihweise zu überlassen.

Witkowitz

Der Zimmermann Hecherhannes Seff grüßt alle alten Bekannten aus Strahwalde, Post Herrnhut, Kreis Löbau. Es wird ihn freuen, wenn sich einige alte Bekannte mit ein paar Zeilen an ihn erinnern.

Herzliche Glückwünsche den Verlobten und Neuvermählten

Hermannseifen

In der Bergkirche zu Wiesbaden fand am 28. Januar 1956 die Trauung der Tochter der Eheleute Else Sieber, geb. Müller, aus der Hüttenschneke mit Dr. Paul Otto Tholen, Arzt an der Mainzer Röntgenklinik, statt. Den Jungvermählten herzliche Glückwünsche.

Hohenelbe

In Bensheim verlobte sich zu Weihnachten der Sohn Willi von Erna Fasler mit Gertrud Schmidt aus Bensheim. Die Mutter und ihr Sohn grüßen alle Bekannten.

Jungbub

Gretl Bischof, eine Tochter des bekannten Kalksteinwerkbesitzers Bischof, vermählte sich in Augsburg mit dem verwitweten Regierungsrat Dr. Ludwig Mieg. Dieser ist bei der Regierung in Schwaben angestellt und war früher städt. Rechtsrat bei der Stadtverwaltung Braunau-Sudeten tätig. Viel Glück auf den gemeinsamen Lebensweg.

Kottwitz

In Stockstadt vermählte sich am 3. August 1955 Walter Schaar mit Anna Schauler aus dem Böhmerwald. Die jungen Eheleute grüßen alle Bekannten aufs beste.

Lauterwasser

Der Sohn Erhard der Eheleute Hermann Ullwer, Buchdrucker, jetzt Geislingen/Steige, verheiratete sich am 28. Dezember 1955 im Ulmer Münster mit der Hauptlehrerin Gudrun Emig. Der junge Ehemann ist als Referendar bei der Staatsanwaltschaft in Ulm tätig. Seine Gattin unterrichtet an der Mädchenschule in Ulm-Söflingen. Die Jungvermählten grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Mastig

In Friedberg/Hessen, Fauerbacherstraße 28/I, verlobte sich am Weihnachten Maria Stopp mit dem Sohn des ehem. Direktors der Stadtwerke in Reichenberg, Günter Elger, Bankkaufmann in Frankfurt.

Mittellangennau/Hohenelbe

Am 26. November 1955 vermählte sich in Lehnhausen Anna Hackel, geb. Stiller, aus Haus Nr. 17 mit Raimund Franz, ein Sohn von Franz Bauer am Stadtpark Mariahilf Nr. 3. Die Neuvermählten übersiedelten gleich nach Münchholzhausen bei Wetzlar. Nachträglich die besten Wünsche!

Mohren

In Langenzell bei Heidelberg vermählte sich bereits am 26. August Edeltraud Jatsch mit einem Vertriebenen aus Jugo-

slawien. Die Vermählten grüßen alle Mohrner herzlich. – In der DDR verheiratete sich bereits im August des Vorjahres der älteste Sohn Josef von Wagnermeister Demuth. Familie Demuth grüßt alle Heimatfreunde aufs beste.

Niederlangennau

In Spachbrücken/Odw. verheiratete sich zu Weihnachten Josef Friedrich aus Haus Nr. 130. neben dem böhm. Hof, Sohn der Eheleute Josef und Marie Friedrich, mit Elfriede Langer aus Vaitelsbrunn (Südmähren). Die Jungvermählten, seine Eltern und Geschwister grüßen alle Bekannten. Der älteste Sohn Alfred ist bereits seit 1950 verheiratet mit Leopoldine Zahalka aus Klattau. Es sind bereits zwei Jungen, Alfred und Gerhard, da. Auch die Familie des Alfred Friedrich grüßt alle Bekannten.

Oberhohenelbe

Am 19. November 1955 vermählte sich in Fränkisch-Crumbach i. Odw. der Sohn Manfred der Eheleute Josef und Anna Ullrich, geb. Guder, aus Oberhohenelbe, Hölle 183, mit der Heimatvertriebenen Rosa Riedl aus Komotau. Die Jungvermählten grüßen alle Bekannten und Verwandten aufs herzlichste.

Rochlitz

In Fischen/Alleäu vermählten sich am 7. Januar 1956 Gertrud Feistauer, Tochter des Josef Feistauer (neben Weberei Robert Haney) mit Johann Gleich. – In Schwäbisch-Gmünd verlobte sich Erich Schier, Sohn des Bäckermeisters Willi Schier, mit Beta Wölffing.

Spindelmühle

Bereits am 29. August 1955 verheiratete sich in Obergünzburg Heini Fencel, Sohn des Friseurs Rudolf Fencel. Die junge Frau stammt aus Ostpreußen, der junge Ehemann ist der bekannte, mehrmals preisgekrönte Tischtennispieler. Der Bericht wurde uns erst jetzt zugesandt, deshalb wird auch im Nachhinein gratuliert.

Spindelmühle-St. Peter

In Dingelstedt, Kreis Halberstadt, vermählte sich am 10. Dezember 1955 Johann Kohl (Paula Johann) aus Haus Nr. 143 mit Elli Fritsche aus Dingelstedt.

Witkowitz

Der Sohn Herbert der Eheleute Wenzel und Rosa Hollmann vermählte sich am 15. Oktober 1955 mit Hedwig Podsiadky aus Schlesien. Die Jungvermählten, die Eltern und Geschwister grüßen aus Mannheim-Käfertal alle Bekannten. Hollmann Wenzel ist ein geborener Friedrichstaler.

Ein Kindlein ist angekommen

Hermannseifen

Den Eheleuten Hans und Irmgard Pohl wurde am 31. Oktober 1955 ein Stammhalter, Hans Michael, geboren.

Hohenelbe.

Der Familie Langner in Kempten wurde das dritte Kind, ein Junge namens Alfred, geboren. Die glückliche Mutter ist die jüngste Tochter, Gertrud, des verstorbenen Bankdirektors Burian.

Oberhohenelbe

Den Eheleuten Kurt Käding und Frau Gerlinde, geb. Ullrich, wurde am 8. Januar 1956 in Herten (Westfalen) ein Stammhalter, Helmut, geboren. Die glücklichen Eltern grüßen alle Bekannten. Gerlinde Käding, geb. Ullrich, ist die Tochter vom Müller Josef Ullrich, welcher früher in Oberhohenelbe (Hölle) wohnte und bei der Firma E. Schreiber in der Bleiche beschäftigt war.

Wir winden euch den Jubelkranz

Kukus

Ihre goldene Hochzeit feierten am 30. Januar 1956 die Eheleute Josef und Julie Richter, geb. Patzak, in Sickenhausen 150, Kreis Reutlingen. Das Jubelpaar ist nicht nur im Königinhofer Bezirk, sondern weit darüber hinaus auch allen anderen noch in guter Erinnerung. Beim Richter, Gastwirt und Fleischermeister, da wurde eingekehrt, wenn man zur Besichtigung der Stiftung Kukus oder auch aus anderen Anlässen dahin kam. Viele alte Erinnerungen leben wieder auf, wenn man jetzt von dieser Familienfeier hört. Dem Jubelpaar wünschen wir vor allem noch viele Jahre bester Gesundheit und alles Gute. Es wäre schön, wenn sie ihre Diamantene wieder daheim feiern könnten.

Rochlitz

Schneidermeister Anton Krupitschka feiert mit seiner Gattin Hermine, geb. Schowald im Februar 1956 das Fest der goldenen Hochzeit. Beide sind noch gesund und rüstig; sie wohnen daheim in Niederrochlitz 257.

Josef und Anna Spindler feiern goldene Hochzeit



Am 19. Februar 1956 sind es 50 Jahre, als damals der junge Spindelmühler Josef Spindler und seine Braut Anna Erben aus Teichhäusern in Hohenelbe von Stadtdechant Franz Tschertner das Sakrament der Ehe empfangen. Der Jubilar übernahm damals

das Anwesen in Spindelmühle 29. Der Ehe entsprossen vier Kinder, zwei Töchter und zwei Söhne, wovon der Sohn Gerhard im letzten Weltkrieg im Osten gefallen ist. Zwei rüstige, fleißige Menschen hatten sich gefunden. Der Jubilar ist von Beruf Zimmermann. In gewissen Zeitabständen vergrößerte er seinen Besitz, so daß sie zuletzt ein großes Haus mit vielen Fremdenzimmern, „Pension Spindler“, inne hatten. Der Jubilar war wohl Mitglied bei fast allen Spindelmühler Vereinen und auch in manchen im Vorstand tätig. Der Christlich Sozialen Partei gehörte er schon vor dem Weltkrieg an, die ihn nach dem ersten Weltkrieg in den Gemeinderat entsandte, dem er durch fast 20 Jahre angehörte. Der Jubilar war auch Gründer des Kath. Volksbundes Spindelmühle und Dr. Emanuel Reichenberger weilte oft auf Besuch in diesem gastlichen Heim. Der Jubilar ist heute noch sangesfreudig, er gehörte ja daheim schon dem Gesangsverein und dem Kirchenchor an. Die Frauen von der Art der Jubilarin sind recht selten. Ihrer Entschlossenheit war wohl der Wohlstand der Familie daheim mit zu verdanken. Sie besorgte nicht nur die Landwirtschaft, die zum Besitz mit dazu gehörte, sondern auch die Hauswirtschaft. 30-50 Hausgäste wollten vollständig gepflegt sein, und es war nie im Haus etwas von Unordnung zu treffen. Der Jubilar hatte mit der Frau sein Glück gemacht. Die Eheleute Spindler wurden in die Ostzone ausgewiesen, kamen später nach dem Westen zu ihrer Schwiegertochter nach Untrasried bei Kempten/Allgäu, wo sie seit der Zeit wohnen. Sie wollten den Jubeltag hier feiern, haben sich jedoch entschlossen, da ihre zwei Töchter und ein Sohn in der DDR leben, das Familienfest bei diesen zu feiern. Dem Jubelpaar wünschen wir noch viele Jahre bester Gesundheit und Wohlergehen.

Spindelmühle

In Ilsenburg/Nordharz feiern die Eheleute Josef und Hedwig Bittner aus St. Peter Nr. 64 am Sonntag, den 19. Februar 1956 das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Wildschütz

Goldene Hochzeit konnte im Kreise seiner Familie Josef Bönisch mit seiner Frau Rosa in Lauterbach bei Eisenach begehen. Das Jubelpaar, welches in der Kirche und auch öffentlich sehr geehrt wurde, ist bei bester Gesundheit. Herr Bönisch war zu Hause ein tüchtiger Schuhmachermeister, Kapellmeister und Chorregent und ist auch im dortigen Diasporagebiet wieder ein gesuchter Chorregent, der auch die letzte Christmette dirigierte und überhaupt als beliebter Musiker in gutem Rufe steht. Möge es der Familie Bönisch vergönnt sein, die „Diamantene Hochzeit“ in der Heimatkirche zu feiern, wo er so viele Jahre mit Geschick den Chorregentendienst unter dem sel. Dechanten Msgr. Kowarsch versah.

Wir gratulieren den Geburtstagskindern

Arnau

In Diessen (Ammersee) feiert am 21. Februar 1956 Aloisia Weikert, Gendarmerieoberwachterswitwe, bei bester Gesundheit ihren 73. Geburtstag bei ihrer Tochter Zita Schmiedt, die auch an diesem Tage zugleich ihren Geburtstag feiern kann. Die andere Tochter, Eleonora Plundrich, feiert in Nürnberg an diesem Tag ihren Namenstag. Wir grüßen alle Jubilare aufs herzlichste.

Arnsdorf

Wilhelm Bönisch beging bei rüstiger Gesundheit am 2. Januar 1956 in Riethnordhausen bei Erfurt seinen 78. Geburtstag. Er, wie auch seine Frau, waren zeit seines Lebens bei der Firma Eichmann, Arnau, beschäftigt gewesen. Sie mußten mit den Ersten, am berüchtigten „Schwarzen Sonntag“, im Juli 1945, ohne alles

ihre Heimat verlassen. Seine Frau ist kurz nach der Heimatvertreibung gestorben und war ein treues Mitglied des 3. Ordens und der Christl. Gewerkschaft. Das Bönisch-Haus ist bereits abgebrochen worden. Bei Herrn Bönisch wohnt noch Frau Hamatschek aus Arnau, welche eine bekannte Damenschneiderin war.

Großborowitz

Am 4. Oktober vergangenen Jahres feierte der ehemalige Betriebsleiter der Drahtwarenfabrik Ruffer, Herr Otto Sahliger, mit seiner Gattin Mariechen, geb. Staffa, in Bad Homburg bei Frankfurt/Main das Fest der Silberhochzeit. Am 21. Oktober 1955 verlobte sich die Tochter Doris an ihrem 21. Geburtstage mit einem Einheimischen. Die Familie Sahliger kam nach der Vertreibung auf die Insel Usedom und übersiedelte später in

die Bundesrepublik, wo Sahliger durch seine Tüchtigkeit in einem Großbetrieb in Frankfurt am Main wieder eine leitende Stellung inne hat. Im selben Betrieb ist ebenfalls sein Schwager Franz Tauchmann als Beamter tätig. Nachträglich übermitteln wir die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit, auch dem jungen Paar die besten Wünsche zur Verlobung.

Harrachsdorf

Unsere Geburtstagskinder im Februar 1956: In Neustadt a. d. Weinstraße, von-der-Tannstraße 14, feiert am 2. Emma Rummel ihren 76. Geburtstag. – Marie Schowald (Seifenbach) am 2. in Schönbrunn bei Bischofswerda/Sa. ihren 70. – Am 4. Augustine Bergmann, geb. Langhammer, in Schwäbisch-Gmünd, Vordere Schmidgasse 36/I, ihren 82. – Richard Knappe (Neuwelt) am 7. in Klein-Schulzendorf über Trebbin seinen 60. – In Wernberg-Unterköblitz 100 am 8. Tilli Stehr, geb. Schmidt, ihren 60. – Wilhelm Donth (Sacherberg) am 10. in Hamburg 20, Sportallee 80, H 44, seinen 60. – Franz Hollmann (Schlitten Seffen) aus Seifenbach in Malchow, Weststraße 35, Mecklenburg, am 12. seinen 77. – In Stützerbach/Thüringen am 13. Willi Schönherr seinen 50. – Anna Reichelt, verw. Kasper, Schuldienerin, am 17. in Kirchedlau-Könnern bei Halle/Sa. ihren 60. – In Karlsruhe, Putlitzstraße 8, am 20. Emil Ullrich, Friseur, seinen 50. – Antonie Kratzert, verw. Palme, aus Seifenbach am 22. im Altersheim in Helmbrechts, Kreis Münchberg, ihren 77. – Am 25. Irma Bieber, geb. Lenemeyer, in Ludwigsburg-Osweil, Mönchfeldstraße 21, ihren 50. – In Wernigerode/Harz, Pfälzerg. 11 b, Johann Schmidt (Vater von Schmidt Friedl) am 26. seinen 75. – Berta Veith (Sacherberg) am 21. in Neuwelt ihren 77.

Hackelsdorf

Likörerzeuger und Landwirt Josef Tannhäuser feierte am 14. Januar 1956 in Kempten/Allgäu seinen 75. Geburtstag bei guter Gesundheit. In der gleichen Stadt wohnt auch noch seine Tochter Eugenie Schröder und seine Tochter Helene. Seinen alten Humor hat er noch nicht verloren. Bei den Zusammenkünften der Riesengebirger ist er immer da und nimmt an allem teil. Wir wünschen ihm noch 25 Jahre allerbesten Gesundheit.

Hohenelbe

Die Witwe des verstorbenen Nachtwächters Josef Donnhäuser aus der Schützenstraße feiert am 17. Februar 1956 ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist die Mutter des Lackiermeisters Josef Donnhäuser, welcher im Hohenelber Pfarrhof wohnte und mit Hilda Zinecker verheiratet ist.

Jungbuch

Am 16. Februar 1956 kann in Esslingen/Fils, Josef Miksch seinen 70. Geburtstag feiern.

In Kempten/Allgäu feierte am 21. Januar 1956 die Schriftleitergattin Hedwig Renner, geb. Baudisch, im Kreise ihrer Bekannten ihren 50. Geburtstag. Die Jubilarin ist ja noch aus ihrer früheren Tätigkeit von Hohenelbe aus einem Großteil der Riesengebirger bekannt. Durch ihre rast- und selbstlose, nie ermüdende Tätigkeit hat sie viel zum Aufbau des Riesengebirgsverlages beigetragen. Fürs zweite halbe Jahrhundert wünschen wir ihr vor allem beste Gesundheit und ein frohes Schaffen für unsere Heimatarbeit.

Kleinborowitz

In Wiesloch, Baiertaler Straße 18, feierte am 22. Januar 1956 Marie Tippelt im Kreise ihrer Angehörigen ihren 75. Geburtstag. Sie grüßt alle Bekannten und Verwandten recht herzlich.

Kottwitz

In Mainaschaff feierte am 7. Dezember 1955 Karoline Schaar im Kreise ihrer Enkel und Urenkel ihren 70. Geburtstag bei guter Gesundheit. Die Jubilarin war früher bei der Firma Eichmann beschäftigt und grüßt alle Mitarbeiter und Bekannten recht herzlich.

Marschendorf I

Gustav Zieris, früher bei der Firma Piette, konnte seinen 60. Geburtstag begehen. Nachdem er seit Jahren verwitwet war,

hatte er bereits 1948, als er aus der Kriegsgefangenschaft von Norwegen kam, in der Ostzone die Gattin des gefallenen Bruno Mohorn, Frau Anna, geb. Amler, geheiratet. Er selbst ist wieder in einem großen Zellstoffwerk beschäftigt. Sohn und Tochter sind bei München im Lehrerberuf tätig und beide bereits verheiratet und auch schon glückliche Eltern geworden. – Marie Bohner feiert in Leutenberg, Hirschstraße 12, am 4. März 1956 ihren 75. Geburtstag.

Mohren

Franz Zinecker feierte am 14. Januar seinen 83. Geburtstag. Er verbringt seine Tage im Altersheim Dingelstadt (DDR), seit ihm seine Gattin verstorben ist. – Am 7. März 1956 feiert unser langjähriger Vorsteher, Wagnermeister Josef Demuth, in geistiger und körperlicher Frische seinen 84. Geburtstag. Er lebt in der DDR bei seinem ältesten Sohn und hilft noch, so gut es geht, in der Stellmacherwerkstatt mit. – Am 3. März 1956 feiert Anna Lahmer, Fleischermeistersgattin, ihren 63. Geburtstag in Oberau bei Garmisch. – Allen Geburtstagskindern die besten Wünsche und noch viele Jahre.

Oberaltstadt

In Uhhingen, Kreis Göppingen, feierte Franz Just am 13. Januar 1956 bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

Oberhohenelbe

Der ehemalige Tapeziermeister Erwin Preißler kann in München am 18. Februar 1956 seinen 50. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß grüßt er alle Oberhohenelber, besonders seine früheren Kunden und alle Mitglieder vom ehemaligen Turnverein aufs beste.

Parschnitz

Am 18. Dezember 1955 vollendete in München-Lochhausen, Am Loferfeld 30, die Oberlehrerswitwe Maria Muthsam bei guter körperlicher und geistiger Frische ihr 79. Lebensjahr. Im Januar 1955 erlitt die Jubilarin durch Sturz einen schweren Unfall, bei dem sie sich neben anderen Verletzungen einen doppelten rechten Unterarmbruch zuzog. Es kann förmlich als ein Wunder bezeichnet werden, daß dieser schwere Bruch in verhältnismäßig kurzer Zeit überaus gut verheilte und die Hochbetagte mit ihrer rechten Hand nun wieder wie früher jede Arbeit verrichten kann. Im vergangenen Sommer weilte sie bei ihrem ältesten Sohn Otto im Schwarzwald zur Erholung, wo ihr die würzige Höhenluft sehr gut bekam.

Pommerndorf

Marie Bittner, Schönlahn, feiert am 24. Februar 1956 ihren 70. Geburtstag, ihr Gatte Wenzel Bittner am 9. April seinen 75. Wir wünschen beiden Geburtstagskindern recht viel Glück und alles Gute.

Schwarzenthal

In Miersdorf feierte die Schneiderswitwe Fuhrmann ihren 85. Geburtstag. Sie ist meist bettlägerig und schlecht auf den Füßen. Die Jubilarin ist die Schwiegermutter des Schuhmachermeisters Otto Reil aus Hohenelbe.

Spindelmühle

Die Besitzerin der Leierbaude, die Witwe Hollmann, feiert am 16. Februar 1956 ihren 80. Geburtstag. – Anna Adolf, Besitzerin der Sturmhaubenbaude, feiert am 5. Februar 1956 ihren 72. Geburtstag. Den beiden alles Gute und beste Gesundheit für weiterhin.

Wildschütz

Frau Anna Amler, geb. Nagel, vollendete am 25. Dezember 1955 in Strub, Berchtesgaden, bei gutem Wohlbefinden ihr 90. Lebensjahr. Ihre Schwägerin Pauline Amler, geb. Hampel, am 11. November 1955 in Neuenhof-Eisenach (Thüringen) das 75. Lebensjahr. Sie lebt bei der Familie ihrer Tochter Marta, deren Mann, Alois Kindler, Silberstein, immer noch seit den letzten Kriegsmonaten vermißt ist.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe

Arnau

In Reinhardtsried/Allgäu verschied am 28. Dezember 1955 infolge Gehirnschlag Karl Badhübl im 79. Lebensjahr. Die Beisetzung fand am 31. Dezember 1955 in Unterthingau statt. Um ihn trauern seine Gattin, drei Söhne und eine Tochter. – Eine der ältesten Arnauerinnen verschied am 15. Januar 1956 in Aub. Marie Maiwald konnte noch am 30. Dezember 1955 ihren 90. Geburtstag feiern. Es hat niemand gedacht, daß sie 14 Tage

später in die ewige Heimat gehen wird. Um die gute Mutter trauern zwei Söhne, mehrere Enkel und Urenkel. Die Verstorbene war die Schwägerin von Dir. P. Maiwald aus dem Braunauer Benediktinerkloster. Viele Heimatvertriebene und auch Einheimische gaben ihr das letzte Ehrengelächte.

Dubenetz

In Marktheidenfeld/Main verschied Schuhmachermeister Karl Jackel nach kurzer Erkrankung im 76. Lebensjahr.

Güntersdorf

Im Elisabethenkrankenhaus zu Leipzig verschied am 19. November 1955 nach einer Magenoperation Anna Kuhn, geb. Kraus, Gattin des Johann Kuhn, im 58. Lebensjahr. Außer dem Gatten trauert die Familie der Tochter Jähniße, bei welcher am 11. August 1955 die zweite Tochter, Martina, angekommen ist. Christa wird im März schon 5 Jahre.

Hackelsdorf

In Schwabsdorf (DDR) verschied am 3. Dezember 1955 der ehemalige Briefträger Emil Wiesner im 53. Lebensjahr. Der Verstorbene war verheiratet mit Anni Zinecker aus Pommern-dorf und es werden sich noch viele gut seiner erinnern.

Harta

In Anweiler am Trifels/Rhld.-Pfalz, Landauer Straße, Neubau, starb am 3. Dezember 1955 Marie Haulitschek, geb. Cersovsky, aus Haus Nr. 114 neben der Zementherzeugung Donth, an einer Lungenentzündung im Alter von 62 Jahren. Die Verstorbene war eine Schwester von der Landwirtin Ullrich aus Prosch-witz 30.

Hermannseifen

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 21. Oktober 1955 nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, Anna Rothe, geb. Klug, aus Haus Nr. 95. Die Verstorbene war die Tochter vom altbekannten Klug Franz, dessen Bauernhof gegenüber dem Mittelhof war. Klug Franz lebt in einem Harz-Dorf in der DDR unter dürftigen Verhältnissen – Am 28. De-zember 1955 verstarb im Alter von 86 Jahren im Altersheim in Ingolstadt Marie Niewelt. Sie wohnte daheim im Caritas-Haus bei ihrer Tochter Martha und ihrem Schwiegersohn Alois Klug, Chorregent. Die Beerdigung, an der ihre Tochter Berta mit ihrem Ehemann Franz Rindt, Werkmeister, die daheim auf der alten Post wohnten, teilnahmen, hat am 31. Dezember 1955 in Ingolstadt stattgefunden.

Hohenelbe

Im Feierabendheim in Luckenwalde (DDR) verschied bereits am 1. September 1955 Franz Beranek, der viele Jahre bei der Fa. Walter und zuletzt bei der Spedition Schubert beschäftigt war, im Alter von 69 Jahren. Sehr viele werden ihn noch in lieber Erinnerung haben. Er ist gebürtiger Oberhohenelber und wohnte in seiner Jugendzeit im Haus Nr. 19 beim Landwirt Meißner. Seine Schwester wohnt in Roth bei Nürnberg. – In Obergünz-burg verschied am 29. Dezember 1955 der Eisenbahner und Weichensteller Franz Kober infolge eines langjährigen Herz-leidens. Unter großer Teilnahme fand die Beisetzung am 31. Dezember 1955 statt. – In Bad Reichenhall verschied am 4. Januar 1956 Marie Kraus, geb. Zeh, Gattin des Elektromeisters Julius Kraus aus der Breitengasse, kurz vor Vollendung ihres 53. Lebensjahres. Ihr Leben war dem Wohl ihrer Familie gewid-met. Um die gute Mutter trauern außer dem Gatten drei Söhne und eine Tochter. Überaus zahlreich gaben ihr die Heimat-vertriebenen, darunter viele Hohenelber und auch Einheimische, das letzte Ehrengelächle. – In Scherfede, Kreis Warburg, ver-schied unerwartet am 10. Januar 1956 Bürgerschuldirektor i. R. Franz Wagner. Mit ihm ist ein hervorragender Schulmann in die Ewigkeit gegangen. Wir würdigen sein Wirken noch durch einen besonderen Nachruf. Um ihn trauert seine Gattin Paula, geb. Renner. Der Verstorbene stand im 78. Lebensjahr. Die feierliche Beisetzung fand nach einem Seelenamt in der Neu-stadt zu Warburg statt. Landsleute, Vertriebene und Einhei-mische gaben ihm das letzte Ehrengelächle, darunter auch zwei ehemalige Schüler. Spätheimkehrer Lehrer Werner Schubert hielt dem verdienstvollen Jugendzieher einen ehrenden Nach-ruf am offenen Grabe. – In Waldau verschied am 19. Januar 1956 der langjährige Fabrikskutscher bei der Firma Schwanda & Lorenz und bei Spediteur Schubert, Josef Seidel, an einem hart-näckigen Krebsleiden, kurz vor seinem 72. Geburtstag. Der Ver-storbene war ein gebürtiger Wildschützer und sicherlich noch vielen gut bekannt.

Jungbuch

In Bonn/Rhein verschied am 24. November 1955 Hermine Teschner, eine Tochter des ehemaligen Schneiders und Kapell-meisters aus Haus Nr. 167. Die Verstorbene hatte mit ihrem Gatten in Schreiberhau den Gasthof „Haus Sonnenschein“ in Besitz und war durch ihre Geselligkeit wohl bei allen Kurgästen gut bekannt. – Im Krankenhaus zu Straubing starb nach langem Leiden Landwirt Gustav Feist im 61. Lebensjahr und wurde in Geltofig beigesetzt.

Ketzelsdorf

Im Krankenhaus zu Kassel verschied am Heiligen Abend Her-mine Rumler, geb. Wick, aus den Neuhäusern im 54. Lebensjahr. Die Verstorbene war die Gattin des Straßenwärters Stefan Rumler von Kottwitz. Die Mutter der Verstorbenen lebt bei

ihrer Tochter in der DDR und ist 86 Jahre alt. Vor drei Jah-ren feierten die Eheleute Rumler ihre Silberhochzeit.

Kolbendorf

In Kirchensittenbach verschied Schuhmachermeister Vinzenz Sagasser aus dem Niederdorf Nr. 25 im Alter von 78 Jahren. Der Verstorbene war auch längere Zeit in der Holzschleiferei bei der Firma Hofer in Marschendorf IV beschäftigt

Marschendorf

In Leubnitz/Sa. starb bereits Anfang November 1955 Mathilde Demuth, geb. Baier aus Dörrengrund, bei der Familie ihrer Tochter Hedwig. Ihre beiden Söhne leben in Westdeutschland. – In Mecklenburg verschied Mitte November 1955 der weit und breit bekannte Frächter Johann Richter im 81. Lebensjahr bei seiner ältesten Tochter in Karenz. Es war wohl seine letzte Freude, noch einmal alle seine 7 Kinder vor seinem Heimgang zu sehen.

Niederlangenau

In Kempten/Allgäu verschied am 8. Januar 1956 die ehemalige Gastwirtin Hermine Baschant, Witwe nach dem früheren Gastwirt Karl Baschant, das war der Gasthof bei der großen Linde, wenn man vom Kirchberg herunter kam, im 77. Lebensjahr. Daheim wohnte sie zuletzt in Kleinlangenau Nr. 11 und in Kempten verbrachte sie ihren Lebensabend bei der Familie ihrer Tochter Gustav Lorenz.

Niederöls

In Schanabach bei Lindenfels starb Philomena Pfaff und wurde am 9. Januar 1956 in Knoden durch Stadtdchant Johann Borth, Hohenelbe, jetzt Hüttenfeld, zur ewigen Ruhe bestattet. – Ferner wird uns noch mitgeteilt, daß noch Anton Kober ge-storben ist, es fehlen aber alle weiteren Daten.

Oberaltstadt

Gemeinsam in die ewige Heimat sind an einem Tag hinüber gegangen die Eheleute Anna und Anton Brendl. Sie starb am 10. Januar 1956 in der Früh und am Nachmittag starb plötz-lich und unerwartet ihr Mann Anton im 85. Lebensjahr. Seine Gattin war 82 Jahre. Beide wurden am 14. Januar 1956 in Bartenbach, Kreis Göppingen, gemeinsam in einem Grab bei-gesetzt.

In Oberlauter, Kreis Coburg, starb Anfang Oktober der Spin-ner-eivorarbeiter Ignaz Exner, der viele Jahre bei der Firma Kluge beschäftigt war. – In Bad Neustadt starb Anfang Jänner Josef Mach im Alter von 60 Jahren. Als Upplasseff war er daheim allgemein bekannt.

Oberhohenelbe

In Thalhofen bei Marktoberdorf verschied nach langer Krank-heit am 28. Oktober 1955 die ehemalige Landwirtin Franziska Weiß, geb. Gottstein, im 64. Lebensjahr. Die Verstorbene hatte sich oberhalb der elterlichen Wirtschaft mit ihrem Gatten nach dem ersten Weltkrieg ein neues Wirtschaftsgebäude am unteren Heidelberg errichtet.

Oberlangenau

In Odelshausen bei Dachau verschied Ende November vorigen Jahres die Witwe Biemann, welche am 29. Oktober ihren 70. Geburtstag gefeiert hatte, an Herzschlag, teilt uns Frau Menschel aus Lauterwasser mit, welche auch alle alten Bekannten recht herzlich grüßt.

Oberprausnitz

In der alten Heimat starb am 15. Dezember 1955 Marie Springer, geb. Staffa, ehem. Besitzerin des Gasthauses „zur grünen Wiese“, im 82. Lebensjahr, wird uns aus der alten Heimat mit-geteilt.

In Dachau verschied am 16. Januar 1956 Franziska Erben (Kellermeisterin) im Alter von 84 Jahren bei der Familie ihrer Tochter Fanny Kuhn. Ihr Sohn Rudolf ist 1944 in russischer Gefangenschaft gestorben. Ihr Schwiegersohn Franz Kuhn gilt in Rußland als vermißt. Viele Prausnitzer gaben ihr das letzte Ehrengelächle. Um die gute Mutter trauern die Tochter Fanny Kuhn und die Schwiegertochter, sowie die Enkelkinder.

Parschnitz

Im Krankenhaus zu Hagenow verschied an den Folgen eines Schlaganfalles Malermeister Hubert Rose im hohen Alter von 83 Jahren. Um ihn trauert seine hochbetagte Gattin.

Pelsdorf

Im vergangenen Jahr starben in der Ostzone Anna Gall, geb. Kraus, im 76. Lebensjahr in Dessau, sowie Anna Seidel, geb. Steiner, im 71. Lebensjahr in Kochstedt (DDR).

Pilnikau

In Craal-Müritz starb die ehemalige Gastwirtin Marie Staffa aus Pilsdorf im 83. Lebensjahr. Ihr Mann war der bekannte Mühlenbauer und Tischlermeister Franz Staffa.

Qualisch

Im Krankenhaus zu Dillenburg verschied am 26. November 1955 nach schwerer Krankheit der ehemalige Fabriksbeamte Friedrich Kasper. Viele Jahre war er bei der Firma Bendix beschäftigt. Ebenfalls durch viele Jahre war er Obmann der freiwilligen Feuerwehr, des Turnvereines und auch als Riesengebirgsimker war er weit und breit bekannt. Auch bei den anderen Ortsvereinen in Qualisch war er mittätig. Lehrer Erwin Hermann hielt ihm als Geschäftsführer des Heimatkreises Trautenau einen ehrenden Nachruf.

Rochlitz

Eine der ältesten Riesengebirgerinnen, die Bäckermeisterswitwe Antonie Feiks aus dem Oberdorf 23, welche bei der Familie ihrer Tochter, Schulleiter Johann Rumler in Kraupa über Elster, wohnt, ist am 8. Januar 1956 im hohen Greisenalter von 92½ Jahren verschieden. Möge man der allseits bekannten und geschätzten Rochlitzerin ein ehrendes Andenken bewahren.

Spindelmühle

Wenzel Erben aus Haus Nr. 101 starb bereits im Oktober 1955 nach längerer Krankheit im Alter von 47 Jahren. Am 18. Dezember folgte ihm seine Mutter im Alter von 78½ Jahren in die Ewigkeit nach. Sie wohnte bei ihrer Tochter Finni Anders in Pegnitz/Ofr.

Trautenau

Im Krankenhaus zu Kempten/Allgäu verschied nach langer, schwerer Krankheit Rudolf Maschek, Gastwirt, am 11. Jänner 1956 im 57. Lebensjahr. Der Verstorbene hatte zuletzt die Gastwirtschaft in der Reichsstraße, Ecke Steinbruchgasse, in Besitz. Nach der Vertreibung kamen die Eheleute Maschek aus Ochsenfurt im April 1950 nach Kempten und übernahmen hier die vollständig vernachlässigte Gastwirtschaft „zum Engel“ in der Memminger Straße. Dank der Tätigkeit der beiden Eheleute gelang es ihnen in kurzer Zeit, die Gaststätte wieder lebensfähig zu gestalten. Bald hatten auch die Einheimischen nicht nur das Vertrauen zu dem Wirt, sondern auch zu der ausgezeichneten Sudetenküche der Wirtin gewonnen, und die Gaststätte gehört mit zu den Besten der Stadt. Vor mehr als 3 Jahren stellte sich ein Zuckerleiden ein, welches trotz allen ernstlichen Bemühungen immer weitere Fortschritte machte, bis es ihn vollständig aufs Krankenlager warf. Die letzten 2 Monate verbrachte er im nahen Krankenhaus, bis ihm der Tod ein Erlöser von dem schweren Leiden wurde. Außer seiner Familie und seiner Schwester trauern um ihn auch die Riesengebirger, deren Herbergsvater er war. Viele Einheimische und Riesengebirger gaben dem Verstorbenen am 14. Januar 1956 das letzte Ehrengelächte. Am offenen Grab hielt Landsmann Josef Renner dem Riesengebirgs-gastwirt einen ehrenden Nachruf und legte namens der Riesengebirger einen Kranz an seinem Grabe nieder.

In Dillenburg verschied die Studienrätsgattin Anna Nitsch am 19. Dezember 1955 in ihrem 77. Lebensjahr. – In Unterurbach starb Auguste Tippelt aus der Steinbruchgasse 19 an den Folgen eines schweren Unfalles. Mit ihr ist eine äußerst bewährte Frau und gute Mutter heimgegangen.

In Creussen verschied Rudi Ullmann, Elektrofachmann, im Alter von 62 Jahren nach einer Nierenoperation. Bekanntlich hatte die Firma Feiler & Ullmann in der Gebirgsstraße früher ihr großes Geschäftsunternehmen.

Wihnan

In Bettbrunn, Kreis Riedenburg, starb Mitte November Marie Teichmann im 65. Lebensjahr.

Wildschütz

Florian Rudlof starb am 7. November 1955 in Schwerin, kurz nach der Vollendung seines 90. Lebensjahres. Er wurde an der Seite seines im Oktober 1954 verstorbenen Sohnes, des Geistl. Rates Dr. Wilhelm Rudlof, beigesetzt. Dieser war in der Heimat sehr beliebt als Religionsprofessor an den Höheren Schulen in Trautenau, bis zu seiner Einberufung, zuletzt Divisionspfarrer im Osten. In Schwerin war er dortselbst als Leiter des bischöflichen Katechetenamtes tätig. – Fanni Flögel, 52 Jahre alt, starb am 2. Dezember 1955 infolge eines schweren Magenleidens in Bad Reichenhall. Sie war eine Schwester des Landwirtes Johann Flögel. Er und die anderen Schwestern leben in der Ostzone als Heimatvertriebene, auch die Schwester Mina, verheiratete Paus (Löwenbauer), Kottwitz. – Frau Ottilie Tekl, Gattin des ehemaligen Landwirtsch. Konsumleiters, starb am 12. Dezember 1955 in Lauterbach bei Eisenach/Thüringen. Um die Verstorbene, die als Nichte von der Kaufmannswitwe Seidel erzogen wurde, trauern der Gatte und die bereits erwachsenen Kinder. Tekl selbst stammt aus der Grulicher Gegend und war Geschäftsführer in Trautenau, ehe er den Konsum in Wildschütz leitete.

Welhotta

In der alten Heimat starb der Betriebsschlosser Stefan Scharf, der viele Jahrzehnte bei der Firma Walzel in Parschnitz beschäftigt war. Am Trautenauer Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte.

Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen Februar 1956

Erstes Programm

Mittwoch, 1. 2.
17.30–17.50

Ostdeutscher Bücherspiegel
Betrachtungen und Leseproben geben hier einen ansprechenden Einblick in die neueste Produktion einiger westdeutscher Verlage, die in Wort und Bild die innere Verbindung mit Landschaft und Kultur Ostdeutschlands suchen.

Mittwoch, 8. 2.
17.30–17.50

Manuskript: Johannes Weidenheim
Schlesische Nachrichten
Ein Bericht von Günter Kirchhoff
Die jüngsten Nachrichten aus dem polnisch besetzten Schlesien erneuern das deprimierende Bild vom Verfall eines deutschen Landes, das einst im Mittelpunkt der europäischen Wirtschaft und Kultur stand.

Mittwoch, 15. 2.
17.30–17.50

Mein Ermland will ich ehren...
Bild einer ostpreussischen Landschaft von Erwin Poschmann.

Mittwoch, 22. 2.
17.30–17.50

Bernstein, das Gold der Ostsee
Der Bernstein, der im Tertiär entstand und dann an der Küste des Samlands in Ostpreußen in der blauen Erde abgelagert wurde, hat eine lange, interessante, von Sagen umwobene Geschichte!

Mittwoch, 29. 2.
17.30–17.50

Manuskript: Helmut Will
Rund um Dessau
Eine heimatlische Sendung von Hanna Roschmann
Am Kreuzungspunkt der alten Straßen Magdeburg – Leipzig und Halle – Mark Brandenburg, am Mündungswinkel von Elbe und Mulde, an der Autobahn Berlin – Nürnberg liegt Dessau, die Hauptstadt des ehemaligen Freistaates Anhalt.

Zweites Programm

Sonntag, 12. 2.
9.20–10.00

Das alte, ewig junge Lied
Neue Werke ostdeutscher Autoren
Zusammenstellung: Joh. Weidenheim
Böhmischer Karneval

Dienstag, 14. 2.
18.05–18.35

Eine Sendung von Karl Michael Komma
Was der Mecklenburger erzählt
Eine Plauderei um mecklenburgische Sitten und Sagen von Gerd Lüpke

Sonntag, 19. 2.
16.00–16.20

Beachten Sie bitte unsere regelmäßige Sendezeit:
Jeden Mittwoch, 17.30–17.50 Uhr, 1. Programm!

Das Tagebuch der Christine von Gantz

HEIMWEH DES HERZENS

von Traud Gravenhorst

jetzt im Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, München

Berlin, Schlesien mit Breslau und Neiße und das alte Traumland der Deutschen, Italien, sind die Schauplätze dieser Erzählung, die in der Epoche der romantischen Sehnsucht spielt, da der Schrecken der französischen Revolution eben überwunden ist und Bonapartes Name zu strahlen beginnt. In Berlin lehren Schleiermacher und Schlegel, halten geistreiche Frauen Hof und prägen den Stil einer jungen hochbürgerlichen Gesellschaftskultur. Die Zeitereignisse und der innere Umbruch spiegeln sich in dem Selbstbekenntnis der Schlesierin Christine von Gantz, die als Frau eines preussischen Diplomaten in einer starr gewordenen Welt das „Heimweh des Herzens“ durchleidet, dann aber, für eine kostbare Frist, erblühen und selig sein darf: In Rom, wohin ihr Gatte als Legationsrat entsandt wird, erlebt sie den Zauber des Südens und das Wunder der Liebe, ohne die es keine Wesensverwandlung gibt. – Traud Gravenhorst schildert dieses „Abenteuer einer Seele“ mit Duft und Charme, mit jener Frische des Gefühls, die uns an einer dem „Herzen“ erlebten Dichtung immer von neuem entzückt.

Der Roman, gewachsen aus der Tradition unserer heimatischen Kultur, gehört in jedes schlesische Haus! Als Geschenk eine Gabe von bleibendem Wert!

288 Seiten. Ganzleinen DM 9.80

BERGSTADTVERLAG-MÜNCHEN

Ein Brevier der Sudetendeutschen

SL-Taschenjahrweiser 1956. Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, München 3, Postfach 52. Preis DM 2,10, zuzüglich Porto. Herausgegeben zugunsten des *Sudetendeutschen Sozialwerkes*, zusammengestellt durch Sepp Großschmidt und Dolf Kreis unter Mitarbeit von Emil Czihal, Wolfgang Egerter, Julius Friedl, Grete Hartmann, Reinhard Pozorny, Herbert Schmidt und anderen Landsleuten.

Er ist ein unentbehrliches Handbuch für die Betreuer in den Heimatgliederungen, die Führer in der Sudetendeutschen Jugend und die Mitarbeiter am Sudetendeutschen Sozialwerk. Das bewährte und praktische Nachschlagewerk, in seinem umfassenden Inhalt nach dem neuesten Stand bearbeitet und im Anhang mit einer Karte des Sudetenlandes, kann als ein streng überparteiliches Brevier aller sudetendeutschen Landsleute bezeichnet werden. Was man auch immer von und über die sudetendeutsche Volksgruppe wissen will, der *Jahrweiser 1956* gibt darüber erschöpfend Auskunft. Er ist ein Berater und Helfer zugleich.

„Mußte das sein?“

Im Verlag Franz Scharf, Gunzenheim/Schwaben erschien diese Broschüre, 32 Seiten stark, mit 5 kurzen Erzählungen, zum Preis von DM 1,95.

General Niehoff:

So fiel Breslau

Unter dem Titel „So fiel Breslau“ kündigt die WELT am SONNTAG eine Veröffentlichung über die letzten 60 Tage der schlesischen Hauptstadt an. Der Verteidiger von Breslau, General d. Inf. a. D. Hermann Niehoff – erst vor kurzem aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt – hat sich der WELT am SONNTAG für eine Serie von Interviews zur Verfügung gestellt.

Seine Darstellungen sind die erste authentische Schilderung des Kampfes um Breslau. Ein winziges Kapitel deutscher Kriegsgeschichte, dessen Einzelheiten bisher noch im Dunkel lagen, wird damit aufgehellte. Wie verlautet, schildert Niehoff in diesem Zusammenhang auch Begegnungen mit dem in jüngster Vergangenheit heftig umstrittenen Generalfeldmarschall Schörner.

Wir haben uns an Silvester verlobt

RENATE AMLER

WALTER F. BRUCKISCH

Düsseldorf Januar 1956
Mühlheimer Straße 29

Bad Aachen
Karlsgraben 43

Allen lieben Freunden und Bekannten, die mir anlässlich meines

50. GEBURTSTAGES

ihre Glückwünsche mündlich aussprachen oder schriftlich übermittelten und durch besondere Aufmerksamkeiten mir Freude machten, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten und innigsten Dank.

Hedwig Renner, geb. Baudisch

Kempten/Allgäu, im Januar 1956

Für die so zahlreichen Glückwünsche zu meinem

70. GEBURTSTAG

sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Hans Hollmann

Darmstadt, Inselstraße 23
früher Spindelmühle 28

Für die mir anlässlich der Vollendung des

80. LEBENSJAHRES

übersandten Blumen, Geschenke und Glückwünsche sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Leider ist es mir infolge meines Gesundheitszustandes nicht möglich, die vielen Glückwunschschriften handschriftlich zu beantworten.

Dank und Gruß

Anton Kraus, Verw.-Direktor i. R.

Glönn-Filzen Nr. 137^{1/2}, im Januar 1956

DANKSAGUNG

Allen lieben Heimatfreunden, die uns anlässlich des so unerwarteten Heimanges meines lieben Mannes und unseres Vaters

Herrn GUSTAV BITTNER

Bäckermeister und Kaufmann aus Oberhohenelbe

in überaus zahlreicher Weise ihre Teilnahme in so rührender Weise aussprachen, auch allen, die ihm das letzte Ehrengeliebte gaben, ihn durch Kranz- und Blumenspenden ehrten, sagen wir auf diesem Weg für diese Freundschaftszeichen herzlichen Dank und ein inniges Vergelt's Gott.

In tiefer Trauer:

Marie Bittner, Gattin

Fanny, Frieda, Gretl, Karli und Theo,

Kinder mit ihren Familien

Hammer, am 26. Januar 1956

Unsere liebe Mutter

Frau MARIE EHINGER

geb. Renner aus Schwarzenenthal

ist im Alter von 81 Jahren am 1. Januar 1956 für immer eingeschlafen. Fern von unseren heimatlichen Bergen haben wir sie in deutscher Erde zur ewigen Ruhe bestattet.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hanns Ehinger

Salzgitter-Lebenstedt, Kleine-Marienbruch-Straße 13

Wir geben allen Heimatfreunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr RUDOLF MASCHKE

Gastwirt aus Trautenau

nach langer, schwerer Krankheit am 11. Januar 1956 im 57. Lebensjahr verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Anna Maschek, Gattin

Adolf und Inge Maschek, Sohn und Gattin

Gerhard und Heidemarie, Enkel

Martha Maschek, Schwester

Kempten/Allgäu, Memminger Straße (Gasthof Engel)

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau ANNA BÖNISCH, geb. Schubert
aus Forstbad

am 27. November 1955 in Gerichtstetten, Kreis Buchen, unserem lieben Vater, welcher schon 1951 starb, in die Ewigkeit nachgefolgt ist.

In tiefer Trauer:

Tochter Anna Elstner und Gatte, Adelsheim
Familie Rudi Bönisch, Delitzsch, Kr. Leipzig
Familie Walter Bönisch, Mannheim

Adelsheim, Kreis Buchen

Wir geben allen Bekannten und Heimatfreunden die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Gatten, Vaters und Großvaters

Herrn KARL BACHHAUBL
aus Arnau Nr. 83

welcher am 28. Dezember 1955 an einem Gehirnschlag im 79. Lebensjahr verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Hermine Bachhäubl, Gattin
im Namen ihrer Kinder und Angehörigen

Arnau - Reinhardsried 22, Post Kraftisried/Allgäu

Fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat entschlief unerwartet am 10. Januar 1956 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Onkel und Schwager

Herr FRANZ WAGNER
Bürgerschuldirektor i. R.

im 78. Lebensjahr, im Troste des Herrn, nach einem aufopfernden und arbeitsreichen, für die Erziehung der Jugend gewidmeten Leben.

In tiefem Leid:

Paula Wagner, geb. Renner
und alle Anverwandten

Hohenelbe, Warburg, Mönchen-Gladbach, Duisburg, Scherfede/Westf., im Mastfeld

DAS SCHÖNSTE GESCHENK

zur Hochzeit, Silberhochzeit und anderen Familienfeiern
ist ein vergrößertes Bild Ihrer Heimat.

Schicken Sie ein gutes Originalfoto von ihrem Haus oder Ihrer Heimatgemeinde und dgl. vertrauensvoll an den Riesengebirgsfotografen

Hugo Gleißner

Kempten/Allgäu, Mozartstraße 3
früher Großaupa,

welcher Sie über die Größe und Preislage unterrichten wird.

EHRliches, TüCHTIGES MÄDCHEN

wird als Haustochter von kinderlosem Ehepaar für etwas Mithilfe im Haushalt und im Blumenverkauf bei sehr guter Bezahlung und Verpflegung gesucht. Eigenes Zimmer. Fahrtkosten werden vergütet. - Ferner wird

EIN ERSTGEHILFE

welcher einen Topfpflanzenbetrieb mit 4 Arbeitskräften selbständig leiten kann, gesucht. Zuschriften an Franz Blaschka, Gärtnerei, Frankfurt-West, Rödelheimer Landstraße 95. Früher Kleinborowitz.

Riesengebirglerin, Witwe, Beruf Schneiderin, 48 Jahre, Sohn macht nächstes Jahr Abitur, Mädchen besucht 6. Kl., beide musikalisch, gut erzogen, sucht für die Kinder einen guten Vater und einen lb. Gatten, der ein schönes Familienleben wünscht. Zuschriften unter „Hohenelbe“ an die Schriftleitung.

AUS SCHWEDEN

schreibt uns Herr R. M. am 5. Dezember 1955:

„Ihre Olmützer Quargel schmecken ausgezeichnet“
und ähnlich äußern sich unaufgefordert viele unserer 30 000 Kunden in der Bundesrepublik, in England, Schweden, Italien und Österreich.

Olmützer Quargel 1,6-Kilo-Kiste DM 3.85 frei Haus, per Nachnahme, versendet:

QUARGELVERSAND GREUTH 17, P. Illerbeuren/Schw.

 **STELLA**
ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH
nach sudetendeutscher Art

jetzt wieder in 45 Sorten zu haben!

Eine Flasche für 1 Liter DM 1.50

Hunderte begeisterte Anerkennungen!

in Drogerien und teilw. Apotheken; wo nicht, bestellen Sie beim Alleinhersteller:
Karl BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7c
(früher Roßbach, Sudetenland)

Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Jetzt auch

Versand in fertigem RUM sudetend. Art und LIKÖREN wie Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen, Punsch, Korn, Bitterlikören und weiteren 30 Sorten

in 1-Liter-, 0,7-Liter- u. 1/2-Liter-Flaschen
Verlangen Sie Preisliste!

Alle Sorten
im Geschmack garantiert wie daheim
Karl BREIT, Göppingen-Württ., Schillerplatz 7c

Legen Sie Wert auf Qualität, dann verlangen Sie nur

ORIGINAL RIGELLO-RUM

vom Erzeuger

ANTON RIEGER & SOHN
Kempten-Ermengerst/Allgäu
früher Harrachsdorf/Riesengeb.

Landsleute! Verlangt in Apotheken und Drogerien immer wieder den heimatlichen

ALPA-Menthol-Franzbranntwein

Wo noch nicht erhältlich, Bezugsnachweis und Gratisprobe durch:

ALPA, Friedrich Melzer, Brackenheim/Württemberg.

1200 m · Post Ofterschwang/Allgäu · Vor- und Nachsaison besonders günstig · Ermäßigung für Heimatvertriebene · Bitte fordern Sie Prospekte an

Die heimatliche Baude im herrlichen Skigebiet der Hörner des bayerischen Hochallgäu.

Wir bitten um Ihren Besuch. **Hans und Martha Fuehs**, Wiesenbaude

Bahnstation: Sonthofen oder Fischen/Allgäu Hörnerautobus bis Sigiswang

Du triffst ein Stück Heimat in den Allgäuer Winterbergen mit großem Skigelände und Rodelbahn.
Für den Winterurlaub bitte voranmelden.

Du triffst ein Stück Heimat im erweiterten „**Bergcafé**“ in Nesselwang

Moderne Fremdenzimmer · Balkon · Terrassen · Sonnenbäder · Telefon: 348

Geschw. **Holtmann-Urban**, früher Spindelmühle

Das schönste Geschenk ist ein Buch aus der Heimat

Das Bildwerk „Heimatland-Riesengebirge“ mit den 386 Heimatbildern in Blauleinen gebunden nur 9,50 DM

Einmalig in der sudetendeutschen Literatur ist das Büchlein mit den 100 prächtigen Bildern „Gnadenorte der Sudetenländer“. In Leinen gebunden mit Postzusendung nur 6,90 DM

Zu diesen Preisen nur im Riesengebirgsverlag erhältlich

In Marktoberdorf

triffst du immer Landsleute aus dem Riesengebirge
im Gasthof „**Zum Mohren**“

Pächterin **Hedwig Richter**, früher Spindelmühle

Sehr gute Küche · Schöne Fremdenzimmer · Man fühlt sich daheim

Schier-Ski

der Qualitätsski in Esche und Hickory, Cellski,
Skibindungen, Skistöcke

ERNST SCHIER & SOHN

Skifabrik

Traunstein (Obb.), früher Hohenelbe (Rsgb.)

VORANZEIGE

Das neueste Werk von unserem Riesengebirgslyriker und Dichter

OTHMAR FIEBIGER

erscheint im April 1956.



Bettfedern

(füllfertig)
1 Pfd. handgeschlissen DM 9,80, 12,50
und 15,50
1 Pfd. ungeschlissen DM 5,25, 10,25
und 13,85

Fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bett-
wäsche billigst, von der heimatbekannten
Firma

Rudolf Blahut KG.

Krumbach 215 (Schwaben)

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken



Bettfedern

nach schlesischer Art handgeschlissen und ungeschlissen liefert, auch auf Teilzahlung, wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat. Verlangen Sie Preisliste und Muster, bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung erfolgt porto- und verpackungsfrei. Auf Kasse erhalten Sie Rabatt und bei Nichtgefallen Geld zurück.

Betten-Skoda, (21a) Dorsten III i. W.

Sudetendeutsche!

Riesengebirgler!

Besucht während des Faschings unsere Gastlokaltäten

»**Lohengrin**« in München, Türkenstr. 50

Wir bitten alle Heimatfreunde um ihren Besuch

Gebrüder Wagner

Besucht in Augsburg das

Hotel „Union“

gegenüber dem Bahnhof, Anfang Bahnhofstraße

Angenehmer Aufenthaltsort

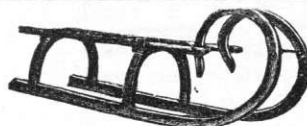
Hotelier Josef Zekert, früher Kurhotel in Wurzelsdorf

Bettmaste 140 cm, Inlett, Steppdecken, Popeline und Flanelle für Hemden und Pyjamas, Morgenrockstoffe, Schürzenstoffe! **Deckenkappen** mit ovalem Ausschnitt, **fertige Bettwäsche**, Hemden, Nachthemden, Pyjamas und Schürzen aus eigener Erzeugung!

Alfons Kolbe Wäscheerzeugung · Textilversand

(14a) Eßlingen a. N., Postf. 91/2 (früher Trautenau)

Eine Postkarte genügt und Sie erhalten kostenlos Muster und Preislisten meiner altbewährten Qualitätsware!



HEINRICH BAUDISCH

Sportartikelerzeugung
Bischofsheim/Rhön

SKI, schichtverleimt aus Esche u. Hickory, Stahlkanten, Oberkanten, Bindungen, Stöcke, ect., **FEDERBALLSCHLÄGER**, ferner alle Gattungen **RODEL** erzeugt

preisgünstig

Verlangen Sie die Preisliste!

1a Bettfedern (füllfertig)

Halbdaunen ab DM 7,30, Daunen ab DM 16. –

Fertige Betten, Bettwäsche, Matratzen



J. KINDERMANN, Anschlag 71 / Westfalen
(früher Prag)

Ausführlicher Katalog gratis

Bezugspreis: Ein Heft 80 Pfg.; bei vierteljähr. Vorauszahlung auf das Postscheckkonto München 270 10 M. Renner, Riesengebirgsverlag, DM 2,40. – Herausgeber: Riesengebirgsverlag M. Renner; Schriftleitung und Korrespondenz Josef Renner, Kempten (Allgäu), Saarlandstraße 71. Telefon 7376. – Gesamtherstellung: Ferd. Oechelhäusersche Druckerei, Kempten.